

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipsaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

## Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Paafenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, M. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 157.

Freitag, 15. Juli 1892

XIII. Jahrgang.

## Die englischen Wahlen.

Bukarest, 14. Juli 1892.

Von 667 englischen Wahlkreisen haben bisher schon 472 ihre Deputierten ernannt; trotzdem läßt sich schon eine ziemlich genaue Vorstellung von der Zusammensetzung des künftigen Unterhauses gewinnen. Die mit der Wahl noch rückständigen Kreise sind ausschließlich ländliche, in welchen den Gladstoneanern, weil diese den Bundschuh aufgesteckt, die zwangsweise Expropriation eines Theiles der Landskinder und jedem Besitzlosen ein Grundstück und eine Kuh versprochen haben, immer noch einige Siege winken. Zur Stunde fehlen dem Führer der Opposition, der 38 Sitze gewonnen hat, noch 18 zur Majorität, und diese 18 sind vielleicht noch 10 bis 12 mehr sind ihm fast sicher. Aber er hat in voriger Woche verkündet, er werde mit den Freen eine Majorität von 100 Sitzen, „vielleicht etwas, aber nicht viel mehr“ erringen, und nun muß er sich mit 10, „vielleicht etwas, aber nicht viel mehr“ begnügen. Solch ein Sieg kommt der Niederlage gleich. Denn zunächst läßt sich mit so kümmerlicher Majorität nicht regieren, und dann ist auch diese eine leicht zerbrechliche Koalition. Zu ihr sind nämlich die Arbeiterdeputierten gerechnet, welchen Homeule eine sehr gleichgiltige Sache, dagegen die gesetzliche Einführung des Achtstundentages, die Abschaffung der Schiedsgerichte in Lohnfragen und der gleitenden Lohnskala die Hauptsache sind. Nun wird Gladstone, der sich bei seinem vorigen Wahlsieg den Beinamen „Der Widerstandsminister“ erworben, auch sein Anathema gegen ein Acht-Stunden-gesetz widerrufen; aber wollte er die den Sozialdemokraten noch nicht gegebene Zusage verwirklichen, so würden die auf Homeule drängenden Freen, über 80 Köpfe, ungeduldig werden.

Unter den irischen Deputierten werden sich vielleicht zehn — zur Stunde sind fünf gewählt — Barnelliten befinden, welche Gladstone als den Urheber des Sturzes und Todes Barnell's verfluchen, sein Homeuleprojekt für unzureichend erklären und ihm jede nur denkbare Niedertracht anthun werden. Ihr Uebergang allein genügt, die kümmerliche Majorität des „großen alten Mannes“ in eine Minorität zu verwandeln. Unter den englischen und schottischen Gladstoneanern gibt es Männer, die wohl für die Person des wunderbar rüstigen Greises schwärmen, dessen körperliche Dauerbarkeit ja das Entzücken der Massen in dem Mutterlande der Körperpflege und des „grünen Greisenalters“ und das wesentliche Motiv der oppositionellen Wahlerfolge bildet, aber gegen das irische Homeule einen unüberwindlichen Widerwillen empfinden. Die Sintfluthen ekelhafter Schimpfwörter, mit welchen die Freen einander überschütten, die blutigen Prügeleien und der brutale, häufig widerlich gemeine, durch den Klerus geübte Terrorismus haben den Widerwillen verstärkt. Was soll, so fragen sich anständige Leute aus Irland, unter der Herrschaft eines Parlaments werden, dessen Mitglieder einander öffentlich Lügner, Diebe, Raubgesindel, Lumpenbunde, Schurke, reiß für den Galgen, und ähnlich nennen. Und dieser Menschenjorte will Gladstone auch im englischen Parlament, weil er ohne sie keine Majorität hat, Sitze einräumen. Rechnen wir dazu, daß die früher so stattlichen Majoritäten vieler Gladstoneaner bei den jetzigen Wahlen täglich zusammengeschrumpft sind, während die Konservativen auf Irland selbst Mandate errungen und die Führer der mit Gladstone gehenden Freen verdrängt haben, daß ferner die Zustimmung des Oberhauses erst im Laufe einiger Sessionen zu erpressen wäre; so steht unwiderstehlich fest: der irische Homeuleplan ist undurchführbar.

Was nun aber? Scheidet Gladstone, wie er angekündigt hat, zum dritten Male „definitio“ aus dem politischen Leben, so zerfällt seine Partei, und wie die Neubildungen sich gestalten werden, ist nicht abzusehen. Bringt er eine Homeule-Vorlage ein, so ist seine Niederlage gewiß; unterläßt er die Einbringung, so sagen die Freen sich von ihm los und er ist in die Minorität ge-

drängt, weil die etwa zurückkehrenden staatsstreuen Liberalen schwach an Zahl sind. Ein Ministerium Gladstone wird also entweder nicht gebildet werden oder keine einzige Session überdauern. Freilich winkt einem Ministerium Salisbury, wenn es vor das neue Parlament treten würde, kein besseres Los. Das Kabinett müßte versuchen, durch Ausweitung der in der letzten Session berathenen irischen Grasschafts-Vorlage die „irische Brigade“ zu gewinnen; aber seit Barnell's Sturze sind in diesem Lager Vernunft und Anstand geschwunden, und nur wenige Mitglieder dürften den Sperling in der Hand einer Taube auf dem Dache vorziehen. Die baldige Auflösung des neuen Unterhauses wird also unabwendbar sein, und die künftigen Neuwahlen werden nicht für und gegen Homeule vollzogen werden. Jedenfalls hat das Inselreich ein Jahr der inneren Wirren vor sich und wird schwerlich eine hervorragende Rolle in der Weltpolitik spielen können.

## Ausland.

### Die Bismarck-Fehde.

Man meldet aus Berlin, 11. Juli: Mit Bezug auf die Frage, ob außer dem Grafen Caprivi vom 9. Juni in Wien wegen Nichtempfanges des Fürsten Bismarck bei Hofe von hier eingewirkt wurde, bringt die Woffische Zeitung aus Wien folgende Mittheilung, die sie ohne Gewähr wiedergibt: In angeblich eingeweihten Kreisen verlautet, das Ansuchen des Fürsten Bismarck um Audienz bei Kaiser Franz Joseph sei erfolgt, nachdem der Monarch einer privatim sondirenden, nicht offiziellen Persönlichkeit gegenüber seine Freude ausgesprochen hatte, den von ihm sehr geschätzten Fürsten wieder zu sehen. Fürst Bismarck leitete sein Ansuchen an den deutschen Botschafter, dieser fragte auf dem Drahtwege in Berlin an, wie er sich zu verhalten habe, und erhielt umgehend die Antwort, er müsse dahin wirken, daß weder der Fürst noch Graf Herbert empfangen werden, und es sei dem Grafen Kalnoky vorzustellen, ob er mit dem früheren Reichskanzler oder mit der gegenwärtigen Regierung Politik machen wolle. Selbstverständlich habe Graf Kalnoky, „da wir ja leben müssen, in seiner Entscheidung nicht schwanken können, so schmerzlich gerade er, als langjähriger Freund und Mitarbeiter des Fürsten diese Entscheidung empfinden mußte.“ „Es muß sich,“ fügt die „Woffische Zeitung“ hinzu, „bald zeigen, ob diese Darstellung bloßer Salonklatsch ist; immerhin ist es bemerkenswerth, daß noch am 18. Juni aus Wien gemeldet wurde, Kronprinzessin-Wittve Stephanie, welche bekanntlich während der Hochzeitsfeier des Grafen Herbert Bismarck am Plattensee weilte, habe für die Trauung einen Sitzplatz in der Dorotheerkirche bestellt.“ — Aus Hamburg wird unter demselben Datum gemeldet: Die „Hamburger Nachrichten“ bleiben dabei, daß außer der Depesche vom 9. Juni an den Prinzen Reuß weitere Anti-Bismarck'sche Weisungen nach Wien, respektive Budapest, wo das Hoflager sich befand, ergangen sind. Man habe in Wien auf die erste Einwirkung keine Neigung gezeigt d'épouser de rancune étrangère, worauf ein stärkerer Druck zum Zweck der Verfassung der Audienz erfolgte. — Der „Allgemeinen Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben, Caprivi sei stets derjenige gewesen, der nach eigenen Erklärungen und nach Kenntniß unterrichteter Personen die ihm obliegende Initiative, eine Versöhnung des Kaisers mit Bismarck herbeizuführen, abgelehnt, ja den Kaiser im entgegengesetzten Sinne berathen habe.

### Präkonisierung von Bischöfen.

Man meldet aus Rom, 11. Juli: Heute Vormittags hat der Papst im Saale des Konfistoriums im Vatikan vor den gegenwärtig in Rom befindlichen Kardinalen die Ernennung der neuen Bischöfe veröffentlicht. Sodann begab sich der Papst mit seinem Hofstaate nach dem Thronsaale, wo die Neugewählten vom Papste den Roccetto in

Empfang nahmen. Die neuen Bischöfe statteten nach dieser Zeremonie, der Etikette gemäß, dem Doyen des Kardinalkollegiums, Kardinal Monaco La Valletta, Besuche ab. Morgen werden die neuernannten Bischöfe in die Hand des Chef der apost. Kanzlei, Kardinal Mertel, die professio fidei und den Eid ablegen. Es wurden folgende Bischöfe präkonisirt: Der Erzbischof von Valencia, Kardinal Monescillo y Byso wurde zum Erzbischof von Toledo ernannt; der Generalvikar von Santiago (Chile), Montes, erhielt das Titularbisthum von Amatunle; Monsignor Sylva, Kanonikus der Kathedrale in Guadalupe (Mexiko), wurde zum Bischof von Colima gewählt; der Benediktiner-Erzbischof von St. Martin (Ungarn), Feher, wurde als Abt bestätigt; der Kanonikus von Turnai, De Croliere, wurde zum Bischof von Namur gewählt; der Bischof von La Rochelle, Monsignor Ardin, wurde zum Erzbischof von Sens, der Generalvikar von Lour, Monsignor Billier, zum Bischof von Arras ernannt; Abbe Lamoureux wurde zum Bischof von Saint-Flour und der Generalvikar von Dijon, Monsieur Terrot, zum Bischof von Angoulême gewählt; der Bischof von Ventimiglia, Monsignor Rezzio, wurde zum Erzbischof von Genua ernannt; Msgr. Conamasi, Bischof von Fiesole, wurde zum Erzbischof von Siena ernannt; Msgr. Palmieri, Erzbischof von Sardi, nach Brindisi versetzt; Msgr. Contieri, brasilianischer Mönch, zum Titular-Erzbischof von Pharsalus ernannt; Msgr. Conti, Abitor der Nuntiatur in Lissabon, erhielt das Titularbisthum von Samoe und ist als Internuntius bei der Republik von Venezuela bestimmt; Msgr. Barone, apostolischer Vikar in Zante, wurde zum Bischof von Casale, P. Falconio von den reformirten Minoriten zum Bischof von Mazedonien, der Erzpriester Codiseo zum Bischof von Lucera, der Pfarrer Sandrelli in Vitiano zum Bischof in Borgo Santo Sepolcro, der Pfarrer Borracchini in Cerici zum Bischof in Massa am Meere; Msgr. Passerini zum Titular-Erzbischof von Bolomais; der Domherr Daffra zum Bischof von Ventimiglia ernannt. — Der Papst befand sich während des heutigen Konfistoriums vollkommen wohl, gegen Ende etwas ermüdet. Es ist ungewiß, ob die Allocution des Papstes heute veröffentlicht werden wird.

### Der Clever Prozeß.

Man meldet aus Berlin, 11. Juli. Die „Post“, welche im Allgemeinen den Antisemitismus in ihrem Nachrichtentheil begünstigt, während sie gelegentlich Artikel gegen „Stückerei und Muckerei“ bringt, schreibt heute über den Clever-Prozeß: Derselbe hat, wie immer das Endergebnis sich herausstellt, doch schon ein Resultat von Bedeutung geliefert. Es ist zunächst unzweifelhaft festgestellt, daß, wie in allen übrigen Fällen, in welchen in neuerer Zeit ein jüdischer Ritualmord behauptet worden, auch im Kantener Falle davon nicht die Rede ist. Alle in dieser Hinsicht aufgestellten Behauptungen haben sich, wie immer bestimmt sie auftraten, als jeder tatsächlichen Unterlage entbehrend erwiesen. Selten wohl ist eine so schwere Beschuldigung so leichtfertig und frivol erhoben worden. Angesichts der Versuche, das Märchen von jüdischen Ritualmorden wieder aufzuwärmen und daraus den antisemitischen Verheerungs-Bekämpfungen neue Nahrung zuzuführen, ist dies Ergebnis des Prozesses von besonderem Werthe, indem es zeigt, mit welchen Mitteln die spezifisch antisemitische Agitation arbeitet, und kann es nicht umhin, klärend zu wirken und den von dieser Seite betriebenen Verheerungsbestrebungen den Boden abzugraben. Die fanatische Erregung, in welche mit diesen Mitteln ein großer Theil der Bevölkerung ohne jeden tatsächlichen Anlaß versetzt worden ist, stellt sich ohne Frage als eine überaus bedauerliche und gefährliche Erscheinung dar, welche dringend zur Aufmerksamkeit mahnt. Wenn so auf der einen Seite der Prozeß scharfe und sehr unzeitige Schlaglichter auf das Treiben des spezifischen Antisemitismus wirft, so erhält er auf der anderen Seite die Gefahr einer übertriebenen Reaktion im philosemitischen Sinne.“ — Was die „Post“ hier als philosemitischen Sinne.“

tische Reaktion bezeichnet, sind lediglich die gleichen Hinweise der liberalen Presse auf die auch im Kantener Fall geschehene Widerlegung des Blutmarchens, wie sie heute auch die „Post“ selbst ausspricht. Die „Germania“ und die „Kreuzzeitung“ suchen jetzt ihre Zuflucht darin, daß sie einen nur in ihrer Dialektik vorhandenen jesuitischen Unterschied zwischen „Ritualmord“ und „jüdischem Blutmord“ konstruieren, während wissenschaftlich und geschichtlich beides als Tendenzlüge erwiesen ist.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 14. Juli 1892.

### Tageskalender.

Freitag, den 15. Juli 1892.

Protestanten: Apost. Theil. — R. m. Lat. h.: Apost. Theil Griech.-orient.: Plachynthus.

Witterungsbericht vom 14. Juli Mittheilungen des Herrn Meun, Optiker Vittoria-Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 15,7 Grad 7 Uhr + 17,4 Mittags 12 U. + 24,8 Centigrad Barometerstand 761,2 Himmel blau.

### Zur Rückkehr des Königs.

Wie wir erfahren, trifft S. M. der König morgen mittelfst Spezialzuges in Sinaia ein. Es ist möglich, daß S. M. in Sinaia nur kurzen Aufenthalt nehmen und sich dann zurück ins Ausland zum Kurgebrauch begeben wird. Der Ministerpräsident und sämtliche in Bukarest anwesenden Minister begeben sich heute nach Sinaia, um S. M. zu empfangen.

### Personalausrichten.

Der rumänische Gesandte in Paris, N. Kreulescu, ist einem Wiener Telegramme zufolge gestern in Wien auf der Fahrt hierher eingetroffen. — Der Präsident der Deputirtenkammer, General Manu, hat sich zum Kurgebrauch nach Ems begeben. — Herr Gr. Suzu, Inspektor der Güter der Eporie der Zivilspitäler, hat seine Demission gegeben. — Der Ingenieur C. Mironescu wird zum Direktor des technischen Dienstes der Primarie ernannt werden. — Der Generalschulinspektor Stefan Mihalescu wird dem Unterrichtsminister im Laufe dieses Monats einen eingehenden Bericht über die dermalige Situation der hauptstädtischen Normalschulen und die Verbesserungen, die an denselben vorzunehmen sind, unterbreiten. — Herr N. Flea begibt sich in einigen Tagen nach Karlsbad. — Der Vizepräsident der Kammer, Gr. Peucescu, ist vorgestern auf seinem im Distrikte Teleorman gelegenen Gute beinahe das Opfer eines Todtschlages geworden. Der in seinen Diensten stehende Gärtner, dem er einen Verweis erteilt hatte, sprang nämlich auf ihn los, um ihn zu erschlagen, woran er glücklicherweise durch das Zwischentreten anderer Personen gehindert wurde. — Herr C. S. Radulescu ist zum Subpräfecten des Kreises Neajlov-Clavacioc im Distrikte Blasca ernannt worden. — Der Generalsekretär des Ministeriums des Innern, Deschlu, kehrt Sonnabend nach Bukarest zurück. — Der Präfect des Distriktes Vaslui, Donici, ist in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Der Generaldirektor des Nationaltheaters, Gr. E. Cantacuzino, hat sich ins Ausland begeben. — S. H. der Metropolit-Primas wird sich nach Beendigung seiner Kur in Ems nach Frankreich begeben, wofür er bis gegen die Mitte des Monats September verbleiben wird. — Herr Grigore Konstantinescu ist zum Veterinärarzt der Stadt Craiova ernannt worden. — Frau Helene Turnescu, die Wittve nach Dr. Turnescu, hat der Mädchengewerbeschule Protopopescu Tudor in der Calea Calarasilor 100.000 Francs mit der Bestimmung geschenkt, daß aus den Zinsen dieser Summe zehn Mädchen in dieser Schule ausgehalten werden. Außerdem hat Frau Turnescu weitere 90.000 Lei gestiftet, deren Zinsen zur weiteren Ausbildung eines Arztes, der die hiesige Fakultät absolviert hat, in der Chirurgie verwendet werden sollen.

### Ordensverleihungen.

S. I. H. der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen hat aus Anlaß des kürzlichen Besuches des Thronerben von Meiningen am hiesigen Hofe folgende Personen mit dem Ernestinischen Hausorden ausgezeichnet: Mit dem Großkreuz: den Ministerpräsidenten L. Catargi, den Minister des Aeußern, Al. Sahovari, den Kriegsminister, J. Sahovari und den Generaladjutanten und gewesenen Chef des königlichen Militärkabinetts, General Barozzi; mit dem Kommandeurkreuz 1. Klasse den General Poenaru; mit dem Kommandeurkreuz 2. Klasse den gewesenen Primar von Bukarest, Orbescu, den Direktor der Eisenbahnen, G. J. Duca und den Polizeipräfecten, Obersten Raftu; mit dem Ritterkreuz 1. Klasse den Oberstlieutenant Coanda, Adjutanten S. I. H. des Kronprinzen Ferdinand; mit dem Ritterkreuz 2. Klasse den Geniehauptmann J. Al. Ghita.

### Auf der französischen Gesandtschaft

sand heute, als am Jahrestage des Sturmes auf die Bastille, ein Empfang der Mitglieder der hiesigen französischen Kolonie statt. Am Abend wird aus dem nämlichen Anlaß ein großes Bankett im Hotel Hugues veranstaltet.

### Parlamentarisches.

Die Regierung wird den gesetzgebenden Körperschaften in der Herbstsession einen Entwurf bezüglich Abänderung

des Gemeindegesetzes vorlegen. In Anbetracht dieser Vorlage hat der Ministerpräsident L. Catargi an alle Primare des Landes und an alle politischen Notabilitäten die Bitte gerichtet, ihm alle Lücken des in Kraft bestehenden Gesetzes anzuzeigen.

### Gerihtliches.

Der ehemalige Fahrkartenkassier des Nordbahnhofes, Raileanu, der bekanntlich 15.000 Lei veruntreut hatte, ist von der dritten Sektion des Korrektionaltribunales zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Dieses Strafmaß hat auf Raileanu, der gehofft hatte, mit einigen Monaten wegzukommen, einen vernichtenden Eindruck gemacht. — Frau Alexianu ist gestern neuerdings einem Verhöre unterzogen worden. — Im Laufe des Monats Juli a. St. amtiren hier seitens der Staatsanwälte der Oberstaatsanwalt Paraschivescu und die Staatsanwälte Sarazeanu, Mitilineu und Rahtivan, seitens der Untersuchungsrichter die Herren Constantin, Boranescu und G. Catargi.

### Zu den antimagyarischen Kundgebungen.

Die Studenten richteten an Herrn John Ghita, welcher sich auf seiner Landbesitzung in Sbergani aufhält, folgendes Telegramm: „Die Universitätsstudenten begrüßen mit Hochachtung den alten Kämpfer, welcher in seinem Alter für die nationale Sache kämpft, wie er es in seiner Jugend gethan hat.“ — Herr Ghita antwortete durch folgendes Telegramm: „Meine Gesundheit erlaubt es mir nicht, zu kommen, aber meine Gedanken und meine Seele sind mit Ihnen. Es lebe Rumänien!“ — Heute Abends 9 Uhr findet im Hotel Union ein von den Universitätsstudenten gegebenes Bankett statt, zu welchem alle diejenigen eingeladen wurden, welche die nationale Bewegung zu Gunsten der transylvanischen Rumänen unterstützen haben. — Nächsten Sonntag finden in verschiedenen Distrikten antimagyarische Versammlungen statt, an welchen Studentenabteilungen theilnehmen werden. — Das Komitee der Universitätsstudenten beschloß, im Cismegiuipark mehrere Volksfeste zu veranstalten, um den Fonds für die Propaganda zu Gunsten der Rumänen in Transylvanien zu vermehren. — Die „Rumänische Kulturliga“ veranstaltet, wie bekannt, in Turn-Severin ein Fest, welches 3 Tage dauerte. Den Schluß der Festlichkeiten bildete eine öffentliche Versammlung, in welcher der Senator Sefendaki eine Rede hielt. Sodann fand ein feierlicher Umzug statt.

### Aufgehobene Quarantäne.

Die Quarantäne, welche in Konstantinopel für rumänische Provenienzen angeordnet war, ist wieder aufgehoben worden; sie wird durch einfachen ärztlichen Besuch in Canal und beim Eintritt in den Bosphorus ersetzt werden. In Bulgarien dagegen dauert die stägige Quarantäne für rumänische Provenienzen fort, doch ist zu hoffen, daß auch hier bald die Quarantäne durch eine bloße ärztliche Visitation ersetzt werden wird.

### Ausweisung.

Wie der „Timpul“ erfährt, hat der Ministerrath beschlossen, drei Juden, welche an der Spitze der sozialistischen Bewegung von Botoschani standen, auszuweisen.

### Ereignisse des Tages.

Der Zug Nr. 14 hat vorgestern Abend in der Nähe von Ghitila eine Frau überfahren und getödtet. — Wie aus Jassy gemeldet wird, sind am Sonntag vier deutsche Arbeiter von der Schuhfabrik des Herrn Rosenbaum heim Baden in den Fluthen des Pruth ertrunken. An demselben Tage überfuhr der Vergnügungszug, der von Jassy nach Ungbeni abgelassen wurde, einen jungen Mann im Alter von 17 Jahren. — Samstag gegen Abend wurde in R. Serat ein Verbrechen verübt. Der Mechaniker C. G. Cazacu, der in einem Scheidungsprozeß mit seiner Frau steht, begab sich um die angegebene Zeit mit zwei Revolvern und einer gefüllten Patronentafel versehen zur Wohnung seiner Frau, um sich an dieser und ihrer ganzen, neunköpfigen Familie zu rächen. Auf dem Wege dahin kamen ihm seine Frau und ihre Schwester entgegen. Als diese Cazacu's ansichtig wurden, erriethen sie seine Absicht und eilten sofort schreiend nach Hause zurück, von Cazacu gefolgt. Auf das Geschrei der Frauen hin kam deren Vater aus der Wohnung heraus, um dem Verfolger entgegenzutreten. Als Cazacu seiner ansichtig wurde, schoß er zwei Kugeln auf denselben ab, von denen eine in den Körper des alten Mannes drang. Da aber dieser trotzdem nicht abließ, schoß Cazacu weitere zwei Kugeln auf ihn ab, die den alten Mann todt zu Boden streckten. Der Mörder flüchtete sich dann in seine Wohnung, von einem Sergeanten und einer Kompanie Soldaten, die auf die Detonation hin herbeigeeilt war, verfolgt und wurde schließlich in dem Augenblicke festgenommen, als er sich anschickte, seinen Revolver von Neuem zu laden.

### Bukarester Volksbewegung.

In der Zeit vom 3. bis zum 10. Juli wurden in Bukarest 110 Kinder, darunter 19 von jüdischen Eltern geboren. Gestorben sind in diesem Zeitraume 112 Personen, darunter 8 mosaischer Konfession und zwar an Schwindsucht 15, an Enteritis und Diarrhöe 22, an

Lungenentzündung 13, an Meningitis 3 und an verschiedenen anderen Krankheiten 52 Personen. In den Spitalern verstarben 24 Personen.

### Ein Lügenblatt.

Der als Hezblatt genügend bekannte „Adeverul“ erweist uns die zweifelhafte Ehre, sich neuerdings mit uns zu befassen, wobei er seinen Lesern in gewohnter Weise unerhörte Lügen aufstischt. Unter Anderem erzählt „Adeverul“, daß wir täglich eine feindliche Haltung gegen die Rumänen und namentlich gegen diejenigen aus Ungarn einnehmen und in der Rumänen-Frage die Partei der Ungarn ergriffen haben. Ferner würden wir dießbezüglich von der österr.-ungarischen Gesandtschaft inspirirt, von welcher wir materielle Unterstützungen haben sollen. Wahrhaftig, eine dreistere Lüge ist selten gedruckt worden! Denn wir haben auch nicht ein einziges Mal weder gegen die hiesigen noch gegen die in Ungarn wohnenden Rumänen geschrieben, am allerwenigsten aber uns zum Anwalt der Ungarn aufgeworfen. Freilich haben wir nicht wie der „Adeverul“ selbst lügenhafterweise Konsulate demoliren lassen und dadurch das Volk aufgereizt, — soll dies vielleicht unser Vergehen ausmachen, so sind wir stolz darauf, durch unsere wahrheitsgetreuen, versöhnenden Berichte dem Land und dem Volke, unter welchem wir leben, einen größeren Dienst erwiesen zu haben, als die gewissenlosen Maulhelden vom „Adeverul“. Uebrigens hat der Herausgeber unseres Blattes, welcher einzig und allein die Haltung unseres Blattes bestimmt, als entragirter Siebenbürger Sachse ebenso wie die Siebenbürger Rumänen genügenden Grund mit dem chauvinistischen Theile der Magyaren unzufrieden zu sein. Schon dieserwegen allein wäre das „Bukarester Tagblatt“ vielleicht das ungeeigneteste Organ, um im Sinne der Behauptungen des „Adeverul“ zu wirken. Als vollkommen unabhängiges Journal, worauf wir stolz sind, haben wir nicht nöthig, Bücklinge zu machen oder materielle Hilfsquellen aufzusuchen, und können wir den Hezaposteln des „Adeverul“ zu ihrer Beruhigung sagen, daß kein einziges Mitglied unserer Redaktion, am allerwenigsten der Herausgeber unseres Blattes bei der hiesigen österr.-ungarischen Gesandtschaft verkehrt und zwar schon seit vielen Jahren. Es ist somit nicht gut möglich, von dieser Seite inspirirt worden zu sein. Die ganze Angelegenheit ist eben an den Haaren herbeigezerrt und ein Lügengewebe derbster Art. Weiters kümmern sich die Herren vom „Adeverul“ um unsere privaten Angelegenheiten; unter anderm wollen sie die Gründe herausklügeln, die einen unserer Redakteure bestimmt haben, seinen Namen zu ändern. Natürlich kann es für die Herren vom „Adeverul“ kein anderes Motiv zur Namensänderung geben, als die Absicht, auf diese Weise besser auf die Rumänen schimpfen zu können. Diese Behauptung ist jedoch mehr als albern, denn, wie schon erwähnt, wird Richtung und Schreibweise in unserm Blatte vom Herausgeber und nicht von den Redakteuren bestimmt; die Namensänderung hat somit absolut nicht den Sinn, den der „Adeverul“ sich zurechtlegt. Um übrigens einen kleinen Beweis zu liefern, wie einer der ersten Rumänen des Landes über unser Blatt denkt, zitiren wir buchstäblich einen Passus des an uns gerichteten Schreibens. Derselbe lautet: „Ich finde das „Bukarester Tagblatt“ verständig redigirt, fetts m a f v o l l gehalten, außerdem sehr nützlich durch gute Auswahl der wichtigeren Nachrichten und Stimmungsberichte über auswärtige Politik. Ich bitte deshalb, mich vom 1. Oktober 1890 an zu Ihren regelmäßigen Abonnenten zu zählen u. c.“ Diese Zeilen rühren von keinem Geringern her, als von Herrn Titus Majorescu, einem der geistreichsten Männer Rumäniens, dessen wahrer Patriotismus gewiß selbst vom „Adeverul“ nicht bezweifelt werden wird. Wir denken, ein solcher Freibrief sollte uns vor weiteren gemeinen Angriffen dieser Art schützen. Weiteres kümmern sich die Schnüßler des „Adeverul“ darum, auf welche Weise der Herausgeber unseres Blattes die hiesigen Bahnen benützt, und gehen darin so weit, die fremden Eisenbahnbeamten zu verdächtigen, als hätte einer von ihnen demselben im Tausch gegen eine Remuneration eine Freikarte ausgestellt. Eine solche Handlungsweise ist insam und nur rohe, ungebildete, oder leichtfertige Leute können sich eines solchen Angriffes schuldig machen. Wir haben solche Schleichwege nicht nöthig und können bloß erwidern, daß jedes Mitglied unserer Redaktion ohne Ausnahme seine Reisen, sei dies zum Vergnügen oder im Dienst, stets mit einer bezahlten ordnungsmäßigen Fahrkarte thut. Bei der Eisenbahndirektion sind wir ebenso seltene Gäste wie bei der erwähnten Gesandtschaft. Diesmal sind wir dem „Adeverul“ auf den Leim gegangen und haben uns zu einer Antwort herabgelassen, ein zweitesmal wird es gewiß nicht geschehen, denn die Urtheile über „Adeverul“ und „Tagblatt“ stehen im anständigen Publikum so fest, daß wir demselben nichts hinzuzufügen brauchen.

### Die Cholera.

Man meldet uns aus Wien: Da die türkische Regierung auch gegen die Provenienzen aus rumänischen Häfen eine fünfstägige Quarantäne verfügt hat, sollen um den Schiffsverkehr auf der Linie Konstantinopel—Burgas—Braila aufrechtzuerhalten und einen weiteren Anschluß an die syrischen und thessalischen Linien zu ermöglichen, die Lloydsschiffe die Quarantäne in Konstantinopel durchmachen. Zu diesem Zwecke wird der Aufenthalt der Schiffe

in Braila verkrüzt und werden dieselben nur auf der Rückfahrt die Häfen von Burgas und Varna anlaufen, dagegen bei der Hinfahrt früher als bisher in Konstantinopel eintriften. — Aus Petersburg, 10. Juli wird der „N. Fr. Pr.“ gemeldet: Ueber Baku ist gleichsam ein Leichentuch gebreitet. Die Stadtrathe, verschiedene Behörden, Kaufleute und Arbeiter verließen die Stadt, die Fabriken feiern. Die Cholera findet nur geringen Widerstand, in Folge dessen die Bewohner Balas flüchteten. Die Zahl der auf der Astrachaner Hebe der Quarantaine unterzogenen Personen beträgt 3000. Die Administration vermaß, rechtzeitig für die Verpflegung Sorge zu tragen; es fehlt in der Quarantaine sogar an Trinkwasser. Wenn schon in Baku der Stadtrath von energischen Sanitäts-Maßnahmen nichts wissen will, so versuchten andererseits in Astrachan die Arbeiter, solche zu verhindern. Auf telegraphische Ordre des Kriegsministers ist ein ganzes Inmehretin'sches Regiment aus Saratow nach Astrachan abgegangen, um dort einen Cordon zu ziehen. In Nischnei-Novgorod erließ der Gouverneur Baranow einen Aufruf an die Bevölkerung, in welchem diese ermahnt wird, beim Erscheinen der Cholera Gemüthsruhe zu bewahren und sich von Uebelgerüchten nicht zu Ausschreitungen fortreißen zu lassen. Nach einem Petersburg'schen Berichte der „Vol. Kor.“ ist die Cholera nunmehr auch in Kazinn ausgebrochen und gewinnt auch in Saratow und in Baku an Ausdehnung. In ersterer Stadt werden täglich an zehn, in letzterer an hundert Todesfälle gezählt. In Biel-Gorod, Batakhaneth, Bakkabjareth, Kuba, Schuscha, Elisabethpol, Zakataly, Petrowst und neuerlich auch in Samara werden täglich ein Duzend Erkrankungen und mehrere Todesfälle verzeichnet. In Zentralasien sind bereits Tashkend, Samarkand, Rhodjent, Ura-Tuba, Yany-Kurgane, Vertascha, Zaaminst von der Seuche ergriffen. In Dijas kamen vom 28. Juni bis 2. Juli 70 Todesfälle, in Tschasch-Maebel 80, in Uzbet 120 und in Kevet 200 vor. Auch im persischen Hafen von Enzeli soll die Cholera ausgebrochen sein. Die kaukasischen Städte beginnen nun, wenn auch langsam und mit unzulänglichen Mitteln, die Säuberungsarbeiten. Auch Saratow, Kazan, Charkow, Nischnei-Novgorod, Moskau und Petersburg rüsten sich zu energischen Schutzmaßregeln, doch wird allgemein über den Mangel an Desinfektionsstoffen und an Ärzten geklagt. Die Regierung beschloß die Ausarbeitung eines allgemeinen Planes für die Assanierungsarbeiten und trifft indeß Vorkehrungen zur Desinfizierung der Eisenbahnstationen und der Flußdampfer. — Das Stadtkomitee von Nischnei-Novgorod hat dem Generalgouverneur Baranoff die Bitte um Verschiebung der Messe für einen Monat unterbreitet, ist jedoch abschlägig beschieden worden mit der Begründung, daß die Messe die Cholerafahre nicht erhöhe und daß man volles Vertrauen in die im Zuge befindlichen Sanitätsmaßnahmen setzen könne. Die Messe wird somit bestimmt am 27. Juli eröffnet werden. — Unter dem 11. d. wird aus Petersburg gemeldet: In Riga sind vier Cholerafälle vorgekommen; auch in der Hauptstadt sind bereits mehrere verdächtige Fälle vorgekommen. — Aus den Städten Moskau und Nikolajew flüchtet die vermögende Bevölkerung in großen Schaaren. — Aus Paris, 11. Juli, wird gemeldet: Eine Cholera-Panik ist in Paris ausgebrochen. Stündlich mehren sich die Fälle von Cholera nostras; die Spitäler sind überfüllt, das Verheimlichungs- und Vertuschungssystem hat traurige Folgen nach sich gezogen, man scheint einer Epidemie gegenüber keineswegs genügend gerüstet zu sein. Heute wurden in mehreren Spitälern alle nicht sterbenden Patienten zurückgewiesen, eine Thatfache, welche natürlich allenthalben die größte Unruhe hervorruft.

### „Eure Liebe . . .“

In Memel wurde dieser Tage ein Mann begraben, der im Leben als „verrückt“ galt, doch in Wirklichkeit nur als bedauernswerthes Original zu betrachten war. Ohne Sang und Klang, ohne ein Wesen, welches, eine Thräne demselben nachweinand, dem schmucklosen, hölzernen Sarg gefolgt wäre, hat man ihn zur Ruhe gebettet, den „verrückten“ Schuster Preuß. Als illegitimer Sohn eines Consuls hatte er eine freudlose, erbärmliche Jugendzeit. Der aufgeweckte Junge machte es Allen nicht recht. Seine Mutter prügelte ihn, es prügelte ihn ein Jeder. Dann mußte er die Schuhmacherei erlernen, und er brauchte zehn Jahre, um Geselle zu werden. Mit den Jahren senkte sich tiefe Schwermuth auf sein Gemüth, und nur wenn er, die Bierstube besuchend, von den Gästen aufgefordert wurde, etwas vorzutragen, dann lebten sich seine Züge, die schmalen Wangen rötheten sich und die sonst so lebhaften Augen bekamen Feuer. Stunden lang konnte er so singen, ohne daß seine Viederquelle versiegte. Die bildschöne Tochter eines hiesigen hochangesehenen Mannes hatte auf den phantasiereichen Menschen einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. Er mußte sich ihr zu nähern; doch seine Liebesgluth suchte der Vater abzukühlen, indem er dem unfreiwilligen Anbeter seiner Tochter — ein paar Ohrfeigen gab. Die Hoffnung des Unglücklichen auf eine bessere Wendung wurde endlich dadurch vernichtet, daß eine plötzliche Krankheit sein Ideal dahinraffte. Wilbe Leidenschaftlichkeit bemächtigte sich seiner. Auf dem Kirchhofe wurde er von dem Wächter in nächstlicher Stunde dabei betrorffen, wie er mit den Händen verzweifelt die Erde aufwühlte und sein Liebste dem Sarge entreißen wollte. Eine Haftstrafe war das Resultat. Dann

wurde es in ihm still. Kein Lied ertönte mehr von seinen Lippen, und bei verschiedenen Meistern nur geduldet, weil seine Arbeit langsam von statten ging und unbrauchbar war, wurde er hin- und hergeworfen und sank immer tiefer, Ehre und Redlichkeit jedoch bis zum letzten Augenblick bewahrend. Eines Tages war er verschwunden. In der dortigen Zeitung las man unter der Rubrik Locales vor Kurzem die lakonische Notiz: „Augeschwemmt in der Dauge an der Heringsbrake ist eine schon in Verwesung übergegangene männliche Leiche, welche die des Schuhmachergesellen Preuß sein soll.“ Er war's! In den Fluthen hatte er seine Ruhe gesucht und gefunden.

### Die Katastrophe auf dem Genfer See.

Aus Frankfurt a. M., wird unterm 11. d. gemeldet: Die „Compagnie de navigation sur le lac Leman“ war Mitglied des Vereines Schweizerischer Dampfkesselbesitzer und ihre Kessel waren bei diesem Verein versichert. Im September vorigen Jahres erklärte der Inspektor dieses Vereines, die Versicherung der Kessel des „Montblanc“ und des „Aigle“, weil dieselben reparaturbedürftig wären, nicht mehr annehmen zu können. Die Gesellschaft benützte trotzdem diese Schiffe, bis der im Bau befindliche „Major Davel“ fertig wurde. Sie beabsichtigte, diese Kessel im Laufe des Winters 1892—1893 erneuern zu lassen. Der Inspektor des Cantons muß schon bei der letzten Besichtigung des „Montblanc“ im Mai d. J. nicht sehr zufrieden mit dem Zustande des Schiffes gewesen sein, denn er erteilte der Gesellschaft die Erlaubniß zur Weiterbenützung des „Montblanc“ vorläufig nur auf ein Jahr. Die Schuld an dem Unglück wird allgemein der Dampfschiffahrt-Gesellschaft zugeschrieben. Es heißt, daß der Obermaschinenist von Genf aus an die Direktion telephonirte, daß ihm an der Maschine nicht Alles geheimer scheine. Die Antwort soll gelautet haben: „Fahren Sie doch. Wir werden in Laufanne nachsehen.“ — Aus Bern wird unterm gleichen Datum berichtet. Die Zahl der bei Duchy getödteten Personen scheint endgiltig 24 zu betragen. Die Zahl der Verwundeten wird bedeutend übertrieben; gegenwärtig sollen noch zwei der Verletzten in Behandlung sein.

### Säbel und Reitpeitsche.

Eine neue Säbel-Affaire wird aus Berlin berichtet: „Der Held derselben war diesmal ein Unterarzt des zweiten Pommer'schen Jäger-Bataillons. Derselbe kam in der Nacht zum vorigen Donnerstag stark angeheitert die Blumenstraße heraus und rempelte verschiedene ihm Entgegenkommende an, wobei er sich gegen ein in Begleitung Anderer die Straße entlang gehendes junges Mädchen einen unziemlichen Ausdruck erlaubte. Hierüber zur Rede gestellt, zog er sofort blank und drohte Jedem, der ihm zu nahe käme. Erst als ein Schutzmann herbeigeholt worden war, bequeme er sich, den Säbel einzuflicken.“ — In Annaberg im Erzgebirge rief am letzten Sonntag ein Reiter großen Unwillen hervor, der sich gelegentlich des Schulfestes den Durchgang durch den Festzug dadurch zu erzwingen suchte, daß er mitten in die Kinder hineintritt. Als in Folge dessen das Publikum dem Pferde in die Zügel fiel, schlug der Reiter mit der Peitsche auf die Leute ein und verschaffte sich so gewaltsam den erwünschten Durchgang. Die Nachforschungen der hiesigen Polizeiverwaltung haben ergeben, daß der betreffende Reiter und seine drei Gefährten Offiziere eines sächsischen Uhlanen-Regiments waren, deren Namen man festgestellt hat. Die Sache ist zur weiteren Verfolgung der Militärbehörde übergeben worden.

### Eine Klostersgeschichte.

Die „Independance Belge“ berichtet über folgenden Fall, der im Augenblicke beim Appellgerichtshofe in Gent anhängig ist: „Ein flamändisches Fräulein trat vor mehreren Jahren in das Kloster der Soeurs hospitalières von Merckem. Sie besaß damals 1000 Francs, die sie bei ihrem Eintritt an das Kloster abgab. Sie legte ihr Gelübde ab und erhielt den Namen Schwester Magdalena. Eines Tages klagte die junge Schwester über Schmerzen in der Magengegend. Mehrere Aerzte wurden konsultirt und glaubt man der Oberin des Klosters — etwas Geschriebenes existirt nicht — so diagnostizirten die Aerzte einen — Fehltritt der jungen Nonne. Ungeachtet des herzerreißenden Protestes der Schwester Madeleine wurde sie unter Beobachtung gehalten. Allein schließlich stellte sich die Unwahrheit der ärztlichen Diagnose doch heraus, es wurde eine neue Untersuchung angestellt, bei welcher zutage trat, daß die Jungfrau von einem wirklichen Leiden heimgesucht sei. Schwester Madeleine glaubte, die Oberin, sowie die anderen Schwestern würden sie nun wieder unter sich aufnehmen und durch eine liebevolle Behandlung das an ihr begangene Unrecht gutzumachen suchen. Statt dessen wurde sie von einem Kloster ins andere und zum Schluß gar in das Kloster „zum guten Hirten“ in Nordfrankreich geschickt, wo sie ihr Nonnengewand ablegen mußte, denn sie war einfach — in einer Korrekptionsanstalt für verlorene Mädchen! Schwester Madeleine verließ aber dieses Haus sofort, trat wieder in das weltliche Leben zurück und machte dem belgischen Kloster einen Prozeß, der im Augenblicke noch in der Schwebe ist.“

### Ravachol's Abschiedsbrief.

Ravachol hat aus seinem Gefängniß in Montbrison vor einigen Tagen einen Abschiedsbrief an seinen Bruder Henry geschrieben. Er schätzt sich darin glücklich, bald zu

sterben; die Zwangsarbeit im Bagno wäre ihm ungleich furchtbarer gewesen. In der Haft habe man ihm erzählt, daß die Leute, die von den Strafkolonien entkommen, die Beine bis ans Lebensende von den schweren Ketten geschwollen haben. Der Gedanke an den Tod bereite ihm gar keinen Kummer. „Sei Jenen nicht gram, die mich verurtheilt haben, sie glaubten sicher, das Beste zu thun; nicht alle Menschen können über dieselben Dinge in der gleichen Weise denken. Nicht wahr?“ Er beschwört seinen Bruder, sich seine Situation nach Thunlichkeit zu verbessern, das kurze Erdbendasein solle man sich nicht ärger, sondern je angenehmer gestalten. Im Briefe gedenkt Ravachol auch seiner Geliebten in zärtlicher Weise. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Ich bin gesund und ruhig und wünsche, daß auch Du es seiest. Einige Haarlocken, die Du verlangtest, werde ich Dir zusenden. Mein Haar wächst jetzt im Gefängniß und das gestattet mir eine reichere Ernte für Dich zu machen, miewohl ich Deinen Wunsch als einen kindischen betrachte; da es Dir jedoch Freude macht, und ich es so leicht habe, Deinen Wunsch zu erfüllen, so wird es geschehen.“ Dem Priester Claret, der ihm die Tröstungen der Religion anbot, erwiderte Ravachol Folgendes: „Es gibt keinen Gott. Ich glaube an gar nichts, sonst hätte ich ja nicht so handeln können, wie ich es gethan. Wir sind auf Erden, um zu genießen; denn es gibt keine andere Welt als diese. Daher muß man sich auf jede mögliche Art das Mittel verschaffen, welches die Genüsse ermöglicht, nämlich das Geld. Wenn man kein Geld hat, so holt man sich welches, wo immer man es findet.“ Dann erging sich Ravachol in einer Lobpreisung der Anarchie, welche er die Formel der Zukunft nannte. Die Anarchie werde das Paradies auf Erden errichten; und mit ihr werde es so kommen, wie mit der Republik. „Unter dem Kaiserreich — sagte Ravachol — gab es wenig Republikaner. Dann wurden diese die Herren und verjagten die Bonapartisten. Später würden die Republikaner von den Radikalen verjagt, bald werden die Sozialisten die Radikalen davonjagen und zuletzt werden die Sozialisten selbst von den Anarchisten hinweggefegt werden. Das ist eine unvermeidliche Evolution.“ Als der Abbe mit ihm über religiöse Dinge sprechen wollte, da lehnte Ravachol abermals ab und erklärte sich bereit, dem Priester alle Dogmen der Kirche zu widerlegen. Der Priester erzählt, daß er Ravachol nur ein einziges Mal ergriffen gesehen habe. Als er ihm von seinen Angehörigen sprach, die er verlassen werde müsse, da sagte Ravachol, während ihm Thränen in die Augen traten: „Ja, es ist traurig, Diejenigen zu verlassen, die man liebt.“ — Ueber die Hinrichtung Ravachol's wird noch gemeldet: „Scharfrichter Deibler erzählt: Ravachol zeigte bei der Hinrichtung Muth, aber Viele, die ich hingerichtet, waren muthiger als er. In den Wagen steigend, glaubte er noch eine lange Fahrt vor sich zu haben und war dann entsetzt, als er gleich die Guillotine vor sich sah. Er sang laut ein Anarchistenlied, aber seine Beine zitterten. Als dann ein Gehilfe seinen Kopf unter das Fallbeil brachte, schrie Ravachol: „Schwein!“ Fester war die Haltung Ravachol's im Gefängnisse gewesen; zehn Minuten vor der Hinrichtung hatte er den Geistlichen des Gefängnisses eingeladen, mit ihm zu „philosophiren“.

### Die herrschende tropische Sitze

hat das große Heer der Badereisenden bereits in Bewegung gesetzt. Jeder, dem es die Verhältnisse gestatten, entzieht sich der drückenden Schwüle der Städte um in irgend einem angenehmen Badeorte für den angestrengten Geist und Körper Erholung, Stärkung und Heilung zu suchen. Allen jenen Hilfsbedürftigen aber, und deren sind nicht Wenige, denen entweder ihr Beruf, oder andere Umstände nicht gestatten, eine Badereise zu unternehmen, und die darauf angewiesen sind, an ihrem Berufsorte eine Trinkkur zu machen, kann zu diesem Zwecke in erster Reihe das mit Recht so beliebte Repater Sauerwasser wärmstens empfohlen werden. Dasselbe wurde als Heilwasser ersten Ranges behördlich anerkannt, und wird namentlich in Fällen von Verdauungsbeschwerden, katharrhalischen Zuständen des Magens, sowie der Athmungsorgane, chronischen Blasenkatarrh, Nierenkrankheiten, rheumatischen Affektionen der Muskeln und Nerven, nervösen Schwächezuständen etc. mit bestem Erfolge angewendet. Nicht zu unterschätzen ist der Vortheil, daß der Repater Sauerling selbst als tägliches Erfrischungsgetränk genossen, in Folge der milden Wirkung seiner Salze, die Einhaltung einer besonderen Diät nicht notwendig macht. Mit Fruchtsäften oder Wein gemengt, moufirt das Repater Sauerwasser stark und hat einen erfrischenden, angenehmen, prickelnden Geschmack. Es empfiehlt sich daher das Repater Sauerwasser von selbst und ist in Folge seiner ausgezeichneten Qualität in so kurzer Zeit auch in Rumänien eines der beliebtesten Mineralwässer geworden. Das Repater Mineralwasser ist in allen bedeutendern Kolonialwaarenhandlungen, Droguerien, Apotheken und Restaurants erhältlich.

## Theater.

### Deutsches Theater.

Gestern fand bei Oppler vor gut besuchtem Hause die erste Wiederholung des „Zigeunerbaron“ statt. Die Rollen waren wie das erste Mal besetzt, und der Erfolg war dem entsprechend ebenso glänzend. — Heute: Erstaufführung des „Vogelhändler“.

## Der Xantener Knabenmord.

Cleve, 6. Juli.

Ueber die Vorgänge am zweiten Verhandlungstag ist noch Folgendes zu berichten:

Zuerst wurde die Mutter des ermordeten Knaben, die Schreinermeisterfrau Christine Hegemann, vernommen. Die ganze Nachmittags Sitzung bot viele psychologisch interessante Auftritte. Frau Hegemann hatte vorher erklärt, daß der Knabe gesund und kräftig gewesen sei; sie habe noch acht Kinder, die alle gesund seien. Wenn der Knabe geistig angesprochen wurde, habe er geweint und nicht schreien können. Dies sei aber bald vorbei gewesen. Sie und ihr Mann hätten nie mit Buschhoff Streit gehabt. „Als am Abend des Unglücks B. zu uns kam, hielt er meinen Mann hinten am Stuhl, daß er nicht herabfiel. Frau Buschhoff, die schon da war, sagte, ich solle mich trösten, ich bekäme Ersatz dafür. Mein Mann sagte später zu mir, ich sollte auf seinen Rücken sehen, ob er Blut dort hätte. Wie B. ihn gefaßt hätte, so hätte er gemeint, es hätten sich blutige Hände auf seinen Rücken gelegt.“ Buschhoff sei ihr zubringlich vorgekommen. Vierzehn Tage vor Peter und Paul habe der 13jährige Sohn des Buschhoff zu ihrem Söhnchen gesagt, er käme auf den Thurm weil er einen Grabstein beschädigt habe. Blut habe sie an den Händen des B. damals am Abend nicht gesehen, aber ihr Mann habe es gemeint.

Buschhoff erklärte, er sei mit Hegemanns immer gut ausgekommen. Nach Auffindung der Leiche sei es seine Nachbarnpflicht gewesen, zu Hegemann zu gehen und ihn zu trösten.

Dann wird der Vater des Knaben, Schreinermeister Hegemann, vernommen. Während dessen Vernehmung schaut Buschhoff ihm frei, unbefangen und stetig ins Auge. Da Hegemann leidend ist, durfte er sich während der Vernehmung setzen. Er erklärte: „Frau Buschhoff und ihr Sohn Sigmund kamen und sagten, meinem Kinde sei der Hals abgeschritten. Als Buschhoff kam, faßte er mich im Rücken. Da sagte ich, wo B. mich anfaßt, kommt es mir vor, als wenn Blut da sitze. Ich kann mir keine Rechenschaft geben, wie das kam, aber es war mir, als wenn eine blutige Hand mir in den Rücken kam. Ich wollte B. immer von mir abwehren, aber er hielt mich fest. Ich bekam auf einmal Abneigung gegen ihn.“ — Präf.: Da kamen Sie auf den Gedanken, er habe Ihr Kind getödtet, und da bekamen Sie Abneigung gegen ihn. — Hegemann: Ja. — Hegemann bekundete noch, daß Buschhoff sonst höflich und liebenswürdig gewesen sei; Buschhoff würde sich in einem anderen Falle ebenso theilnehmend verhalten haben; Buschhoff sei nicht hinterlistig und nicht jähzornig. — Staatsanwalt Baumgard: Warum haben Sie bei den früheren Vernehmungen von einer nervösen Empfindung bei den Handgriffen Buschhoff's nichts gesagt? — Hegemann: Das ist vergessen worden. — Präf.: Es ist auffallend, daß Sie dies vergessen haben. Ich würde dies zuerst gesagt haben, weil es etwas ganz Außerordentliches zu sein scheint. — Verteidiger Gammersbach stellt fest, daß Hegemann bei der ersten richterlichen Vernehmung sich geäußert hat, er habe zuerst an seinen geisteschwachen Schwager Drechsler Knippenberg gedacht. Staatsanwalt Baumgard bemerkt dazu, daß Hegemann Anfangs auch gegen den 13jährigen Sohn Buschhoff's Verdacht gehegt habe.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Die junge Frau Willeferon.

Roman von Leon de Tinséan.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weikenthurm.

(45. Fortsetzung.)

— Wenn Sie nur die geringste Miene macht, mir die Hand zu reichen, sagte sich seinerseits der junge Mann, während er in seinem Kaisek dahinfuhr, so sinke ich ihr zu Füßen und küsse den Saum ihres Gewandes!

So aber hatte es Anetta nicht gemeint; der Ausdruck ihres Gesichtes allein, während sie sich zwischen jene beiden Gestalten drängte, die sich danach sehnten, einander in die Arme sinken zu können, würde genügt haben, um selbst Cloe und Daphnis feierlich zu stimmen; sie wies den jungen Leuten mit düsterer Miene zwei Plätze, von denen der eine vom anderen sechs Schritte entfernt war, dann setzte sie selbst sich dazwischen; man hätte meinen sollen, sie haben ihnen die Stellen angewiesen, in welchen sie im Zweikampfe einander gegenüberstehen sollten und habe überdies einem Jeden von ihnen eine geladene Pistole in die Hand gegeben, indem sie ihnen zugeflüstert: — Muth, wir haben einen Chirurgen und Charpie zur Hand!

Frau Mouzopoulos seufzte schwer auf und warf ihrer Freundin einen pathetischen Blick zu, welcher zu sagen schien:

— Um, fürwahr, der gute Herr mit seiner verspäteten Reue nützt uns nicht viel!

Eleniza schüttelte wortlos den Kopf; würde sie überhaupt gesprochen haben, so wäre es höchstens gewesen, um zu bemerken:

Geheimrath Belmann, der die Eheleute Hegemann während der Vernehmung auch über ihre und ihrer Kinder gesundheitliche Verhältnisse befragt hatte, äußert sich über die „blutige Hand“ wie folgt: Es liegt hier eine Wirkung des Gehirns bei dem Vater Hegemann vor. Hegemann ist geistig geschwächt und macht den Eindruck eines Mannes, der sehr langsam denkt und sehr langsam Fragen beantwortet und der auch eine gehörige Portion Aberglauben besitzt. Bei Menschen mit Erinnerungsbefekten kommt es häufig vor, daß sie Ansichten und Gefühle zu haben glauben, die sie an einem anderen Tage gehabt haben. Es ist die Annahme möglich, daß Hegemann Erinnerungen auf einen anderen Tag datirt und glaubt, er hätte etwas einen Tag früher gesehen und gehört, als es wirklich der Fall war. — Präf.: Aber die Frau hat es gesagt. — Belman: Es kommt häufig vor, daß in Familien bei häufigem Umgang und Verkehr die anderen Mitglieder gerade so mangelhaft datiren. Deshalb kann die Frau ebenso gut und schlecht in der Erinnerung datiren wie der Mann. — Präsident und Staatsanwalt stellen fest, daß heute in die Verhandlung eine ganz neue Sache mit der „blutigen Hand“ gekommen sei. In den Akten stehe davon gar nichts. Frau Hegemann sei dreimal vernommen worden und habe bis heute nichts von der „blutigen Hand“ angegeben.

Nunmehr wird Dr. Nöldeke, Professor der semitischen Sprachen an der Universität Straßburg, als Sachverständiger in Talmudfragen vernommen. — Dr. Nöldeke: Der Talmud ist eine ungewöhnlich ausführliche Sammlung von Diskussionen über Gesetze aus verschiedenen Jahrhunderten, in denen es schwer ist, sich zurechtzufinden. Daß etwas nicht im Talmud stehe, ist sehr schwer zu sagen. Der Talmud hat bei den Israeliten bedeutendes Ansehen. Wie weit er bedeutend und entscheidend ist, ist hier nicht auszuführen. — Präf.: Sind im Talmud Vorschriften, die einen Mord Andersgläubiger aus religiösen Gründen erlauben, ja vielleicht verdienstlich und als gottesdienliches Werk hinstellen? — Dr. Nöldeke: Ich glaube mit ziemlicher Bestimmtheit sagen zu können, daß es solche Stellen im Talmud nicht gibt. — Präf.: Man sagt, es gebe Stellen im Talmud, die erlaubten, Andersgläubige zu betrügen und zu tödten. — Dr. Nöldeke: Ich habe keine solche gefunden. Ich leugne bis jetzt, daß eine Stelle nachgewiesen ist, die erlaubt, Andersgläubige zu tödten. Ebenso wenig wie über Eisenbahnen ist im Talmud etwas über Verwendung vom Blute Andersgläubiger zu religiösen Zwecken enthalten. Im Talmud hatte Rohling Vieles entdeckt, aber die Ritualtödtung noch nicht. Stellen aus Büchern von späteren Jahrhunderten wurden gefunden, die nur von einem Theile der Juden von höherer religiöser Autorität anerkannt werden. Der Talmud ist bei dieser Frage von vornherein ausgeschlossen. Professor Delitsch weist noch, daß im Talmud absolut nicht die Rede ist vom Schlachten von Menschen, Jungfrauen u. s. w. Die Beschuldigung, daß die Juden Opfer in dieser Weise bringen, ist durchaus frivol, und ebenso wäre, als Sie das Schiff betraten, aber Alles scheint sich gegen mich verschworen zu haben.

Verteidiger Kammerbach führt dann aus einer 1882 erschienenen Schrift „Christliche Zeugnisse gegen Blutbeschuldigungen der Juden“ eine vom Professor Delitsch gegebene besonders charakteristische Stelle an: „Ge-

— Glaubst Du denn, daß ich gerade auf Rosen gebettet sei?

Moriz, welcher von der Furcht beseelt gekommen war, schon im Vorhinein verdammt zu werden, las in ihrem Schweigen einen traurigen Beweis, daß dem wirklich so sei und fuhr in bitterem Ton fort:

— Seit vierundzwanzig Stunden, das heißt, seit ich Sie in meiner Nähe weiß, habe ich ein Leben geführt, welches selbst meinem größten Feind Mitleid einflößen müßte! Ach, wenn ich am Bord des „Petrel“ gewesen wäre, als Sie das Schiff betraten, aber Alles scheint sich gegen mich verschworen zu haben.

Während er diese Worte sprach, war es Eleniza, als fühle sie, daß der kleine Blumenstrauß, den sie auf dem Herzen trug, sich bewege, sie erröthete und erblaßte zugleich; sie fühlte sich versucht zu sprechen und durch ihre Worte an den Tag zu legen, wie ihr zu Muth sei, aber Alles schien sich gegen sie zu verschwören; ohne daß sie so recht gemußt hätte weshalb, hatte sie die Empfindung, als ob Anetta's Gegenwart es sei, welche sie zu Stein erstarren lasse, es kam ihr vor, als ob sie dem ersten besten Fremden, der vorübergehe, Einblick in ihr Herz gestatte.

So kam es, daß sie einfach, mit sanfter Stimme, von dem Gefühl geleitet, daß sie ja doch verstanden werden müßte, erwiderte:

— Ich kann Ihnen die Versicherung geben, mein Herr, daß Sie nichts, absolut gar nichts zu bereuen haben werden.

Ein zweites Mal seufzte Frau Mouzopoulos traurig, so zwar, daß Moriz sich sagen mußte, es könne nur einen Sinn, nur eine Deutung für die Worte geben, welche er vernommen.

— Man hat mir zu verstehen gegeben, daß ich selbst

nicht einer Brod und es tropft etwas Blut darauf, so hat er es abzutragen; nicht als ob es Sünde wäre, es mitzueffen, es ist ja von seinem eigenen Munde, sondern weil es scheinen könnte, daß er verbotenes Blut genieße.“ — Dr. Nöldeke: Die Stelle ist richtig, ich habe sie im Hebräischen gelesen. — Verteidiger Gammersbach: Professor Bickel in Innsbruck wurde um ein Gutachten gebeten; er ersuchte jedoch, mit Rücksicht auf seine zwanzigjährige Freundschaft mit Rohling ihn davon zu entbinden. Indessen bemerkte er in seinem Schreiben, daß sein Freund Delitsch schon gesagt habe, alle gegentheiligen Behauptungen beruhten auf Schwindel. — Nachdem noch erklärt war, daß schon im vorigen Jahrhundert die theologische (evangelische) Fakultät der Universität Leipzig sich geäußert, im Talmud lasse sich nichts für den Ritualmord beweisen, war die Erörterung dieser Sache beendet.

— 7. Juli.

Im Xantener Mordprozeß ist eine — wie bereits gemeldet — sensationelle Wendung eingetreten. Mittags sollte einer der Hauptbelastungszeugen, der Steinmez Wesendrup, vernommen werden; als der Präsident die Frage stellte, ob der Zeuge beeidet werden solle, sprach sich der Verteidiger dagegen aus, und unmittelbar darauf erhob sich der erste Staatsanwalt Baumgard, der überhaupt während des ganzen Prozesses eher die Rolle eines Verteidigers als eines öffentlichen Anklägers spielt, und erklärte, gegen Wesendrup sei bereits die gerichtliche Untersuchung wegen Ermordung des Knaben Johann Hegemann eingeleitet worden. Es ist unmöglich, den Eindruck zu schildern, welchen diese lapidare, wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommende Erklärung des Staatsanwaltes im Gerichtssaale hervorrief. Buschhoff suchte auf der Anklagebank zusammen und blickte wie betäubt zum Richtertische empor; Wesendrup aber wurde todtenbleich und begann sichtlich zu zittern. Im Publikum selbst, das Kopf an Kopf gedrängt stand und den kleinen Saal bis auf das letzte Plätzchen füllte, entstand ein lautes Getöse; Ruhe der grenzenlosen Ueberraschung, des Staunens, der Befriedigung und Genugthuung schwirren stürmisch durcheinander und mehrere Minuten währte es, ehe es dem Präsidenten gelang, die Ruhe wieder einigermaßen herzustellen.

Wesendrup, der merkwürdige Zeuge, ist ein Steinmezhelfer, welcher einige Zeit bei Buschhoff beschäftigt war, von demselben aber wegen ungebührlichen Betragens einen Tag vor dem Morde entlassen worden war. Er ist ein Schwager des Schlächters Juntermann, deselben Zeugen, den die Antisemiten als Hauptbelastungszeugen für einen Ritualmord ins Feld zu führen pflegen und der seinerzeit im „Xantener Boten“ ein Gutachten veröffentlicht hat, in dem er angibt, er müsse als Fachmann den Schnitt am Halse des Knaben als Schächterschnitt erklären. Juntermann hat sich aber bekanntlich im Verlaufe seiner Aussage in derartige Widersprüche verwickelt und wurde auf derart offenen Lügen erkappt, daß bereits gerechte Zweifel gegen seine Glaubwürdigkeit aufgestiegen sind. Der Name Wesendrup's ist während des Prozesses schon mehrere Male genannt worden, so unter Anderem gleich zu Beginn desselben, als sich zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten Buschhoff der nachstehende Dialog entspann.

Präf.: Sie handelten auch mit jüdischen Grabsteinen? — Angekl.: Jawohl. — Präf.: Es sollen Ihnen nun

durch meine Anwesenheit nichts gewonnen hätte! sagte er sich in schmerzlicher Bewegung.

Und von diesem Augenblick an verlor er allen Muth, und wenn sein Höflichkeitsdrang ihn nicht daran gehindert hätte, würde er sich sofort erhoben haben, um sich zu entfernen, und der Qual dieser Zusammenkunft zu entgehen, so aber blieb er, wenn auch als ein völlig umgewandelter Mensch; er sprach rein nur, um zu reden, wie man dies etwa in einem Salon thut, den man zum ersten Mal im Leben betritt und in welchem man nicht gerne für einen Thoren gehalten werden will.

Eleniza, von schmerzlicher Ueberraschung zu Boden gedrückt, antwortete ganz in der gleichen Weise, und dieser Austausch von banalen Bemerkungen zwischen zwei Wesen, die geschworen hatten, einander anzugehören, berührte peinlicher als die heftigste Szene.

Nach einigen Augenblicken fühlte das Fräulein von Kennesfort, daß diese Komödie nicht länger zu ertragen sei, und erhob sich, um zu der Tante zurückzukehren; ihre Blicke suchten nochmals die Augen des Mannes, welchen sie liebte, aber es war dies eine vergebliche Bemühung. Anetta hatte sich, einer lebendigen Mauer gleich, zwischen die Beiden gestellt und schob ihre Freundin sanft dem Ausgange zu.

Man hätte meinen sollen, sie wolle diese mit Absicht von einem qualvollen Anblick befreien. Und so nahm denn dieses Zwiegespräch resultatlos ein Ende.

Die Frau Konsulin begleitete mit ernster Miene das junge Mädchen und kehrte dann mit strengem Gesichtsausdruck, wahrhaft imponant und hocherhobenen Hauptes zu Moriz zurück.

— Mein Gott, was wollen Sie? sprach sie achselzuckend, Eleniza ist eben eine eiserne Natur!

Dem jungen Mädchen hatte sie unmittelbar vorher,

Grabsteine beschädigt worden sein? — Angekl.: Jawohl, der Schaden war aber ganz unbedeutend. — Präf.: Wie hoch mag sich der Schaden belaufen haben? — Angekl.: Der Schaden war noch nicht so viel wie eine Stecknadel werth.

Präf.: Sie sollen den kleinen Pagemann im Verdacht gehabt haben, die Grabdenkmäler beschädigt und ihm auch mit den Worten gedroht zu haben: Na warte, Du kommst in den Thurm! — Angekl.: Das ist nicht wahr; im Uebrigen war nur ein Grabstein in ganz unscheinbarer Weise beschädigt worden. — Präf.: Die Beschädigung soll Ihr Sohn Sigmund gemacht haben? — Angekl.: Das ist mir nicht bekannt; ich hatte den bei mir beschäftigten Steinmetz Wefentrup im Verdacht. — Präf.: Wefentrup soll häufig betrunken gewesen sein? — Angekl.: Jawohl. Wefentrup hatte am Freitag vor dem Morde das letzte Mal bei mir gearbeitet. Er war an diesem Tag wieder total betrunken und sagte: „Morgen haben die Juden wieder Schabbes, ich werde aber dafür sorgen, daß die Juden keinen Schabbes haben.“ Da er mit derartigen Redensarten auch wiederholt meine Kinder belästigte, so verbot ich dem Wefentrup das fernere Betreten meines Hauses.

Der Präsident theilt heute mit, daß er genöthigt sein werde, am Sonntag eine Sitzung abzuhalten. Als Hauptbelastungszeuge erscheint der Steinmetz Wefentrup. Als der Präsident zur Vereidigung des Zeugen schreiten will, beantragt der Verteidiger, Rechtsanwalt Gammersbach, auf Grund des § 56., Article 3 der Strafprozessordnung, den Zeugen ohne Eid zu vernehmen, und zwar mit folgender Begründung: Der erwähnte Paragraph lautet: Zeugen, die der Theilnahme, Begünstigung u. s. w. verdächtig sind, dürfen nicht vereidigt werden. Selbstverständlich bezieht sich diese Gesetzesbestimmung auch auf diejenigen Zeugen, die der Thäterschaft verdächtig sind. Nun schwebt gegen den Zeugen ein Verfahren wegen Verdachtes, den Johann Hegemann ermordet zu haben. Dieser Verdacht gründet sich auf die Aeußerung des Zeugen zu dem Sigmund Buschhoff: „Das sind die Sattelfresser, ich werde aber dafür sorgen, daß sie keinen Schabbes mehr feiern.“ Vielleicht hat der erste Staatsanwalt die Güte, zu bestätigen, daß gegen den Zeugen das erwähnte Verfahren schwebt.

Staatsanwalt: Es schwebt allerdings gegen den Zeugen das erwähnte Strafverfahren. Wir haben es aber hier mit dem Strafverfahren gegen Buschhoff zu thun; der § 56, Article 3, der Strafprozessordnung kann mithin auf den Zeugen keine Anwendung finden. — Verteidiger Gammersbach beruft sich auf eine Entscheidung des Reichsgerichtes und beantragt, zum mindesten vorläufig von der Vereidigung des Zeugen Abstand zu nehmen. — Der Gerichtshof beschließt, den Zeugen vorläufig unbeeidigt zu vernehmen.

Der Zeuge bekundet alsdann: Ich versuchte am Sonntag vor dem Morde, in das Schlachthaus zu gehen, fand aber die Eingangstür vernagelt. Am Dienstag Morgens gegen 8 Uhr, also am Tage nach dem Morde, kam ich wieder zu Buschhoff. Da sagte ich zu der Frau Buschhoff: „Ihr seid ja schöne Leute, Ihr schneidet den Kindern die Hälse ab!“ Frau Buschhoff versetzte: „Ich bin aber froh, daß die Leiche nicht bei uns gefunden wurde.“ Ich sagte: „Sind Sie denn etwas Besseres

wie Küppers?“ Frau Buschhoff antwortete: „Nein, aber wir sind Juden.“ In diesem Augenblicke erinnerte ich mich an den Tisha-Splarer Prozeß, über den ich mit Buschhoff mehrfach gesprochen hatte. Buschhoff hatte mir häufig gesagt: „Es ist eine Verleumdung, wenn behauptet wird, daß die Juden Christenblut brauchen.“ Der Zeuge erzählt im Weiteren, daß, während am Sonntag die Schlachthausstür vernagelt war, er am Dienstag mit Leichtigkeit die Thür habe öffnen können.

Präf.: Ich bemerke den Herren Geschworenen zur Erklärung: Die Anklage behauptet, der Mord sei in dem Buschhoff'schen Schlachthause, das als solches nicht mehr benützt, sondern als Grabsteinwerkstätte diente, ausgeführt und alsdann der Leichnam in die Küpper'sche Scheune geschafft worden. Um Letzteres zu bewirken, war es selbstverständlich notwendig, die Schlachthausstür, die zweifellos am Freitag Abends vor dem Morde vernagelt wurde, wieder zu öffnen. (Zum Zeugen): Sind Sie Ihrer Sache gewiß, daß die Thür nicht mehr vernagelt war? — Zeuge: Das weiß ich ganz bestimmt. — Präf.: Eine Frau will gesehen haben, daß die Schlachthausstür am Dienstag Vormittag gegen 10 Uhr noch vernagelt war. — Zeuge: Ich weiß ganz genau, daß die Thür am Dienstag Vormittag Früh 8 Uhr nicht vernagelt war. — Präf.: Haben Sie nun im Schlachthause etwas Auffälliges bemerkt? — Zeuge: Mein Hammer war beschmutzt und meine Kleider waren in Unordnung.

Bürgermeister Schleg gibt als Zeuge an, er habe drei Kinder dieses Zeugen ins Waisenhaus schaffen lassen, da derselbe sich um seine Kinder nicht gekümmert habe.

Nachmittags sagt Fräulein Kölen, Tochter eines Oberförsters aus: Als Buschhoff einmal vom Staatsanwalt, bei dem er ein Verhör hatte, kam, sei ihm sein Sohn Sigmund entgegengekommen und habe ihm etwas ins Ohr geflüstert. Buschhoff habe darauf bemerkt: „Ach was, ohne Beweise können sie uns nichts anhaben.“ Steinmetz Kock bekundet, er sei gegen 10 Uhr Vormittags bei Buschhoff gewesen und habe im Parterrezimmer mit Buschhoff und Anderen am offenen Fenster gessen. Er habe das Kind vor dem Buschhoff'schen Hause gesehen. Die Beschädigung des Grabsteines habe kaum den Werth eines halben Pfennings betragen. Der Gerichtshof beschließt, den Zeugen Wefentrup zu vereidigen.

Paris, 8. Juli.

Der Großrabbiner von Frankreich, Zadoc Kahn, richtet anlässlich des Prozesses in Cleve einen Brief an Drumont, in welchem er ausführt: „Ein Angeklagter ist noch kein Verurtheilter. Ich bin über den Ausgang des Prozesses ruhig. Der Mord kann verübt worden sein, selbst von Juden, aber Ritualmorde gab es nie und wird es nie geben. Sie beziehen sich auf den Talmud, Sie sagen, daß wir Juden Menschenopfer zur Wohnheit haben — hier bin ich wohl etwas kompetenter als Sie und ich muß dagegen protestiren. Jene, die Ihnen Citate mittheilten, haben sich einfach über Sie und Ihre Leser lustig gemacht oder verstehen nichts von der Sprache des Talmud. Es wäre wahrlich an der Zeit, die ebenso gehässige als lächerliche Beschuldigung fallen zu lassen. Wissen Sie nicht, Monsieur, daß das erste Christenthum lange Gegenstand derselben Anklagen seitens der Heiden gewesen ist und daß die Christen sie mit Entrüstung, eben unter Berufung auf die Jugendgesetze und die jüdischen Traditionen zurückgewiesen haben?“ Der Großrabbiner konstatirt hierauf, daß die so reiche jüdische Literatur nicht das Geringste enthält, was eine derartige Beschuldigung rechtfertigen könne, und fährt fort: „Wissen Sie nicht, daß die illustresten Päpste, deren würdiger und glorreicher Nachfolger der edle Leo XIII. ist, sich unermüdet gegen diese Anklagen erhoben, welche den Juden im Mittelalter so viel Unheil zugefügt haben oder wollen Sie behaupten, daß diese durch Judengeld gewonnen wurden, Sie, der in der gegenwärtigen Gesellschaft nichts als Käufer von Gewissen und käufliche Gewissen erblicken?“

## Bunte Chronik.

### Ein originelles und glückliches Staatswesen

befindet sich auf der Insel Pitcairn, die mitten im Stillen Ocean gelegen ist und aus welcher erst vor einigen Tagen neue Nachrichten nach Europa gelangt sind, was sich nur in jedem fünften oder sechsten Jahre einmal ereignet. Vor mehr als hundert Jahren wurde ein Theil der meutenden Besatzung des englischen Schiffes „Bounty“ strafweise am Strande von Pitcairn ans Land gesetzt und beschloß, auf der Insel zu bleiben, da dieselbe als reich und fruchtbar befunden worden war. Die auf so eigenartige Weise gegründete Kolonie zählt heute fast dreihundert Seelen. Die Einwohner sprechen englisch, kennen alle Fortschritte der Civilisation, erfreuen sich auch vieler nicht gering anzuschlagender Kenntnisse, leben jedoch in ihrer Abgeschlossenheit von der übrigen Welt mehr oder minder wie Robinson auf seiner Insel. Sie ernähren sich von Früchten und Wildpret, das auf der Insel in Hülle und Fülle vorhanden ist. Geld besitzen sie zwar, doch circulirt es nicht innerhalb der Republik. Jedes Geschäft, das die einzelnen Individuen des Miniaturstaates mit einander abzuschließen haben, wird auf der Grundlage des Waaren- und Güteraustausches abgeschlossen.

Hin und wieder ereignet es sich, daß ein fremdes Schiff vor der Insel Anker wirft, um von den Insulanern Mundvorrath zu erstehen; das Geld, das für den letzteren eingehemst wird, wird wohlverwahrt und später für Bücher, Munition, Jagdgeräthe und Schießwaffen ausgegeben, die von einer Galeote herbeigeschafft werden, welche von Zeit zu Zeit vor der Insel anlegt. Die Regierungsgewalt ruht in den Händen eines Präsidenten, der nur für ein Jahr gewählt wird und „der erste Mann des Staates“ genannt wird. Er steht in hohem Ansehen, wenn jedoch seine Herrschaft zu Ende ist, so wird er zur Rechenschaft gezogen, und das Volk urtheilt, ob er gut oder schlecht regiert hat, ob er gerecht oder ungerecht war, ob er Lob oder Prügel verdient. Das Leben auf der Insel ist so friedlich und ruhig, die Arbeit so leicht und mühelos, daß die Bürger der kleinen Republik Pitcairn als die glücklichsten Menschen der Welt betrachtet werden dürfen.

### Die Wahlen in Lichte der Medizin.

Man schreibt aus London: Die gegenwärtig hier vor sich gehenden Wahlen geben der „Britisch Medical Press“ zu folgender sachmännischer Betrachtung Anlaß: „Die Aufregung, die mit der kommenden allgemeinen Wahl verbunden ist, besitzt ein ausgesprochen medizinisches Interesse, wie Praktiker im ganzen Lande bald genug erfahren können. Abgesehen von wundärztlichen Verletzungen und Rissen im Hautzusammenhang, wie sie durch die Verwundung mit Ziegelstücken und Geschossen ähnlicher Art verursacht werden (Behandlung sec art) haben die Aufregung und die erschöpfende körperliche Anstrengung, die das Wahlgeschäft und das Stimmwerden für den Kandidaten und seine Haupt Helfers Helfer mit sich bringen, eine beträchtliche Anzahl von Zusammenbrüchen zu verantworten. Es ist oft bemerkt worden, daß, noch bevor die Wahl vorüber ist, eine gewisse Anzahl von Kandidaten zusammenbricht und sich gezwungen sieht, aus dem aktiven politischen Leben auszusteigen. Es ist in der That überraschend, daß Lebens-Versicherungsgesellschaften in die Bedingungen ihrer Versicherungspolizze nicht eine Sicherheitsklausel einrücken, die sie von aller Zahlungspflicht während der Wahlperiode befreit. Gegeben ein reiferes Alter und der feste Entschluß zu siegen, dann fällt die Stellung eines Parlamentskandidaten zweifellos in die Kategorie der gefährlichen Beschäftigungen. Wunderbar ist nur, daß nicht eine größere Anzahl dem Drucke erliegt; allerdings dürfen die Wirkungen nicht an der unmittelbaren Sterblichkeit gemessen werden. Der Augenblick erscheint passend, den Werth des Ueberlassens bei Herzschlägen zu betonen. Eine solche Operation, wenn sie auf öffentlicher Rednerbühne schnell und geschickt an einem ohnmächtigen Vorsitzenden oder Redner vollzogen würde, genügt, um dem Operateur einen populären Namen zu machen, insbesondere wenn bei gutem Glück das Opfer die Verordnung überlebt.“

### Ein Pariser Abgeordneter

nannte soeben die Pariser städtische Armenverwaltung „die Welt, in der man stiehlt“. Sie scheint diese Bezeichnung zu verdienen. Der Fall jenes Suir, der Armengelehrter unter Schlug und mit ihnen lose Frauenzimmer ausstiehl, ist noch in Aller Erinnerung. Es war seiner Zeit unbestimmt von gerichtlicher Verfolgung des Schuldigen die Rede gewesen, die Sache scheint aber eingeschlafen zu sein. Seitdem sind in kurzen Zeitabständen der Verwalter des Siechenhauses von Jffy und der Gebäranstalt mit Hinterlassung großer Fehlbeträge in den ihrer Verwaltung anvertrauten Geldern flüchtig geworden, ein anderer Verwalter, der des Krankenhauses von St. Antoine, mußte wegen „Unregelmäßigkeiten“, wie der milde Ausdruck lautet, abgesetzt werden, gegen einen vierten schwebt die Untersuchung, und ein Verwalter des Armenwesens im siebenten Stadtbezirk ist des Diebstahls angeklagt. Abgeordneter Despres richtete am 2. d. über diese Vorkommnisse eine Anfrage an den Minister des Innern, der das Versprechen gab, der Pariser Armenverwaltung schärfer auf die Finger zu sehen. Es wird aber voraussichtlich bei der guten Pbsicht bleiben. Die Armenverwaltung ist mit Schützlingen der Stadträthe besetzt, und diese Gesellschaft hält so eng zusammen, daß ihr nicht beizukommen ist, so lange man sie nur sanft ansaßt.

### Alphonse Daubet

spricht sich in einem Feuilleton des „Figaro“ folgendermaßen über sein Verhältniß zur Musik aus: „Insgemein pflegen wir Literaten der Musik nicht geneigt zu sein. Man kennt Gautier's Ansicht über das lästige „Gesumme und Gebrumme, so man Musik nennt“; Hugo, Leconte de Lisle, Vanville, Saint Victor haben diese Ansicht getheilt. Goncourt rümpft die Nase, sobald man auch nur ein Klavier öffnet. Zola behauptet zuweilen, sich dunkel an dieses oder jenes Musikstück zu erinnern, — nur weiß er nie, was und von wem das ist! — Der gute Flamberg gab sich für einen großen Musiker aus — aber nur, um Turgenieff zu gefallen, der selbst im Grunde genommen keine andere Musik liebte, als die, welche im Salon gepflegt wurde. Ich aber, ich liebe Alles, was Musik heißt, die heitere ebenso wie die traurige und gelehrte Musik, die Beethoven's und die der Spanier von der Studiantina, Gluck und Chopin, Massenet und Saint-Saens, Gounod's „Faust“ und „Marionette“, das Volkslied, die

indem sie es auf dem ersten Treppenabsatz umarmte, zugeflüstert:

— Mein Gott, was willst Du, arme Freundin, so so find nun einmal die Männer!

25.

In Folge dieser verzweiflungsvollen Begegnung schrieb Moriz Willeferon seinem Vater:

„Das Fräulein von Pensefort ist hier; glaube nicht, daß meinerseits irgend ein Komplot stattgefunden habe, um sie zu bestimmen, hierher zu kommen; ich schwöre Dir bei meiner Ehre, daß ich weder wußte, daß sie in Konstantinopel sei, noch ahnte, daß sie kommen werde! Ich würde jetzt sogar viel darum geben, wenn sie in Smyrna oder ich in Paris geliebt wäre! Sie betrachtet mich offenbar als einen ganz erbärmlichen Betrüger und Du würdest an ihrer Stelle das Gleiche thun! Man trennt sich in volstem Enthusiasmus, gelobt sich gegenseitig auf einander zu warten, an einander zu glauben, wie an Gott, trotz allen Schweigens, trotz allen Geheimnisses, trotz aller Entfremdung und aller Rathschläge fest zu einander zu halten und dann, haben all' diese Schwüre keine Dauer! Nach zwei Jahren wird das Vertrauen zur Naivetät, die Geduld zur Dummheit und der Held aller erhabenen Empfindungen, welche man hehgt, entpuppt sich als dunkler Ehrenmann, dem kein Gelöbniß gilt! Dies, lieber Vater, ist die fragwürdige Rolle, welche Du mir zu spielen zugetraut — gratulire mir dazu!“

Ohne daß er es ahnte, fing man an, ihm eine süße Rolle zuzuweisen, denn wenn er es eigentlich auch gar nicht erwartet hatte, wurde er doch nach und nach der Freund Frau Mouzopoulos's; der Schmerz ist aufrichtig und leichtgläubig und Moriz fühlte sich grenzenlos unglücklich, daß das geringste Wort der Theilnahme ihn wohlthätig berührte und mit Dank erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Drehorgel, das Tamburino — selbst die Glocken, Musik zum Tanzen und Musik zum Träumen. Alles spricht zu mir, Alles regt Empfindung und Gefühl in mir wach. Wagner's Musik ergreift, erschüttert, hypnotisiert mich, und die Geigenkünste der musikalischen Geigenmeister, der Zigeuner, haben mich in die Ausstellung gelockt. Jedesmal haben die verwünschten Gesellen meine Schritte gehemmt — man kann nicht von ihnen fortkommen"

# Handel und Verkehr.

Bukarest, 14. Juli 1892.

## Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 14. Juli. 6% Staats-Obligationen 100. 1/2. 5% Anale Pfandbriefe 95.50. 7% Rüstische Pfandbriefe 101.50. 6% Rüstische Pfandbriefe 100.50. 7% Rüstische Pfandbriefe 101.50. 5% perpe. Rente 99. 5% Anort. Rente 97.00. 4% Rente 81.25. 6% Communal-Anleihe 91.00. Nationalbank 1888 Baubank 111. Dacia-Romania 403.—. Nationala 410. Paris-Cheq 100.20.00. Paris 3 Monate 99.70. London Cheq 25.21.25. London 3 Monate 25.11.25. Wien Cheq 2.11.00. Wien 3 Monate 2.09.00. Berlin Cheq 123.55.—. Berlin 3 Monate 123.00. Antwerpen Cheq 100.05. Antwerpen 3 Monate 99.55. Wien, Schluß. 13. Juli. Napoleon 9.615. Rüstische 10.83. Silbergulden Papier 100. Papiercubel compt. 118.00. Kreditanstalt 312.12. Oester. Papierrente 95.10. Goldrente 112.90. Silberrent- 110.00. Ungar. Goldrente 94.90. Sicht London 120.10. Paris 47.67. Berlin 58.87. Amsterdam 99.30. Belgien 47.47. Ital. Banknoten 45.80. Berlin, Schluß. 13. Juli. Napoleon 16.20. 5% Am. rum Rente 97.40. 5% Am. rum. Eisenbahnen 101.80. 4% rumänische Rente 82.20. Bukarester Municipal-Anleihe 94.56. Effekt Papiere cubel 200.85. Diskontogesellschaft 185.25. Devis London 20.34. Paris 80.30. Amsterdam 185.20. Wien 169.40. Belgien 80.85. Italien 78.00. Paris, 13. Juli. 4 1/2% franz. Rente 106.15. 3% franz. Rente 98.17. 5% perpet. rum. Rente 99.75. Ital. Rente 90.15. Griech. Anleihe 1881 357.50. Ottomanbank 554.06. 3% Egypter 454.06. Türkenloose 77.09. London chequos 25.175. Devis Amsterdam 203.00. Devis Berlin 122.03. Devis Belgien 1/16. Devis Italien 3 1/2%. London, 13. Juli. Consolides 96 1/16. Banque de Roumanie 6 1/2. Devis Paris 23.33. Devis Berlin 20.53. Amsterdam 12.03. Frankfurt a./M., 13. Juli. 5% rum. amort. Rente. 97.30. 4% rum. amort Rente 82.15.

## Die Krondomänenverwaltung

wird auf ihren Besitzungen Baumschulen und Gewerbetätigkeiten errichten, in denen die Bauernjungen ihre Ausbildung in der Baumzucht und in verschiedenen Gewerben finden sollen. Die Krondomänenverwaltung hat für den Zweck, den sie anstrebt, 80.000 Lei ausgemworfen.

## Staatsgüter Verpachtung.

In der vorgestrigen Sitzung im Domänenministerium sind folgende Staatsgründe meistbietend verpachtet worden: Giurgevo für 106.200 Fr., Petresti (Putna) für 6350 Fr., Loveja für 4900 Fr., Precistanu für 2150 Fr., Salcia (N. Sarat) für 5000 Fr., Batra Schitului Flambanda (Argeşch) für 4050 Fr., Croarec (Argeşch) für 300 Fr. und Neagra (ebendasselbst) für 500 Fr. Für 15 noch unverpachtete Staatsgüter wird demnächst eine neue Sitzung ausgeschrieben werden.

## Versteigerung von Gegenständen.

Am nächsten Freitag, den 15. d., wird um 10 Uhr Vormittags im Eilgut-Magazine des Nordbahnhofes die öffentliche Versteigerung der auf allen Linien der rumänischen Eisenbahn im Laufe der zweiten Hälfte der vorigen Jahres gefundenen Gegenstände, wie Sonnen- und Regenschirme, Stöcke, Handtöcher, Kleider, Wäsche, Schuhe, Galoschen, Pretiosen und dergleichen mehr, abgehalten werden, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

## Offizieller Saatenstandsbericht.

Das Amtsblatt veröffentlicht heute den Bericht des Ackerbauministeriums über den Stand der Saaten in der Zeit vom 13. Mai bis 13. Juni. Wir werden morgen einen ausführlichen Auszug aus diesem Berichte bringen, der den Stand der Saaten im Allgemeinen als gut erscheinen läßt.

## Fallimentsnachrichten.

Der in der Calea Moschilor Nr. 233 etablirte Schankwirth M. Josephson ist fallit erklärt und verhaftet worden. Konkurskommissär G. Fratoskianu, Massenverwalter Advokat Leoveanu. Zahlungseinstellung 13. Mai. Die Termine wurden auf den 28. Juni, 6. und 14. Juli anberaumt. Welchen Nutzen diese Publikation im heutigen Amtsblatte noch haben soll, nachdem sämtliche Termine vorüber sind, begreifen wir nicht.

## Litigations-Ausschreibungen.

Monitorul of. No. 71.

28. Juli, 10 Uhr Vormittags. Lieferung von 1045 Kubikmeter Brennholz. Finanzministerium. — 3. August. Lieferung von Fleisch und Schnaps für die Garnison in Jassy auf ein Jahr. Kommando des 4. Armeekorps. — 18. Juli, 2 Uhr Nachmittags. Reparaturbauten in den Garnisonen in Jassy, Roman, Botoschani, Tergu Ocna,

Bacau im Gesamtwerthe von 46,287 Frks. Für Jassy Korpskommandogebäude (Genieabtheilung); für Roman und Botoschani Divisionsgebäude (Intendantabtheilung); für Bacau Kanzlei des Regimentskommandanten vom 27. Inf.-Regiment; für Tergu Ocna in der Kanzlei des Bataillonskommandanten dortselbst. — 12. September, 2 Uhr Nachmittags. Lieferung von beiläufig 300,000 Kg. Mehl für die Zeit vom 12. Oktober 1892 bis 12. Oktober 1893. Garantie 10% des Werthes. Divisionskommando des 7. Infanterieregimentes, Roman. — 18. Juli, 3 Uhr Nachmittags. Lieferung von Heu und Stroh für die Garnison in Galaz für die Zeit vom 12. September 1892 bis 12. September 1893. Garantie 10% des Werthes. Korpskommandogebäude der 3. Armee, Str. Guza-Boda 50. — 18. Juli, 10 Uhr Vormittags. Lieferung von Fleisch für die Zeit vom 12. Juli 1892 bis 12. Oktober 1893. Kanzlei des 10. Artillerieregimentes (Malmaisonkaserne). — 29. Juli, 2 Uhr Nachmittags. Lieferung von Eisen, Stahl, Zink, Kautschuk, Smirgel, Asbest, Hanf, Kupfer etc. Kanzlei der Militärwerkstätte in Cotroceni vis-à-vis der Pyrotechnie.

## Der neue ungarische Handelsminister.

Das Provisorium im ungarischen Handels-Ministerium hat nun sein Ende gefunden. Der bisherige Staatssekretär in diesem Ministerium Bela v. Lukacs wurde zum Nachfolger des Herrn v. Baross ernannt. Wie aus Budapest berichtet wird, sprachen für die Berufung des Herrn v. Lukacs seine allgemein anerkannte bedeutende Arbeitskraft und seine volle Vertrautheit mit allen Einzelheiten des dem Handels-Ministerium zufallenden Wirkungsbereiches. Dazu kam aber noch das weitere Moment, daß es der Regierung darum zu thun war, selbst den bloßen Anschein zu vermeiden, als ob etwa beabsichtigt wäre, mit der von Herrn Baross verfolgten Handelspolitik zu brechen, oder auch nur an ihren Grundlagen Aenderungen vorzunehmen. Herr v. Lukacs als Handelsminister bedeutet somit die Fortsetzung des von Baross eingeleiteten und mit Energie durchgeführten Systems.

## Letzte Nachrichten.

Man meldet aus Kopenhagen: Bei dem gestrigen Frühstück auf dem Polarstern ereignete sich ein beklagenswerther Unglücksfall. Der Kaiser hatte den Wunsch geäußert, sich den Kammerherrn Lindholm vorstellen zu lassen. Dieser, ein Herr im Alter von 75 Jahren, beeilte sich, sobald er dies erfuhr, sich dem Czaren zu nähern, und war so unglücklich, in seinem Eifer die glatte, steile Treppe der Kajüte hinabzustürzen. Er verletzte sich schwer am Kopfe und an beiden Beinen und trug auch eine bedeutende Gehirnerschütterung davon, so daß er bald diesen Verletzungen erlag. Der Verstorbene ist 1818 geboren, hat bei den Husaren gedient und war Postkavalier beim Prinzen Friederich von Hessen, während dieser hier in der Stadt wohnte.

Aus Genua, 11 Juli, wird gemeldet: Die Columbus-Ausstellung wurde Mittags eröffnet. Das königliche Paar war durch den Herzog von Aosta und dessen Gemahlin vertreten. Der Präsident des Ausstellungs-Komitees, Riccio, hielt die Begrüßungsansprache, worauf der Podesta eine Rede hielt, in welcher er mit einem ironischen Anfluge auch der — „moralischen“ Unterstützung der Regierung gedachte. (Marquis Rudini hatte nämlich die Subventionierung des Unternehmens verweigert.) Sodann unternahm das Prinzenpaar einen Rundgang durch die Ausstellung.

## Telegramme

Budapest, 14. Juli. Ugron fragte die Regierung im Abgeordnetenhaus wegen der Denkschrift der ungarischen Rumänen. Er bezeichnete die Agitation, welche bei der Gelegenheit ins Werk gesetzt wurde, sowie die Anwesenheit der rumänischen Abordnung in Wien als Akte des Hochverraths. Ugron bedauert die passive Haltung der Regierung gegenüber dieser staatsfeindlichen Bestrebungen; ebenso bedauert er die bezeichnenden Vorgänge, die sich in Rumänien abgespielt haben. Rumänien wird zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit der Unterstützung Oesterreich-Ungarns bedürfen. Die Ungarn mischen sich nicht in die inneren Angelegenheiten Rumäniens; diese Haltung müßten auch die Rumänen Ungarn gegenüber beobachten und nicht seine innere Zusammengehörigkeit zu stören suchen, damit gegebenen Falls die Ungarn stark genug wären, mit den Rumänen gemeinschaftlich kämpfen zu können. Nach dem Gesetz müßte die Denkschrift der Rumänen Ungarns als eine verbrecherische That angesehen werden. Die Urheber und Verbreiter sind im ganzen Lande bekannt. Ugron fragte, warum die königlichen Staatsanwälte die Verfassung und gesetzliche Ordnung nicht schützen.

Paris, 14 Juli. In Aubervillier wurden vorgestern 5 Cholera-Todesfälle festgestellt. — Auf Ersuchen Douber's und Durbeau's hat sich Jamais bereit erklärt, seinen Posten als Untersekretär des Kolonialwesens beizubehalten. Durbeau hat den Obersten Dobb's mit dem Befehl der Land- und Seetruppen im Golf von Benin betraut. — In Folge der Aussagen der verhafteten Anarchisten, hat die Polizei eine Kiste mit 24 Dynamitartikeln gefunden, welche in Soffysous-Etioles gestohlen worden sind. — Die parlamentarische Session ist geschlossen. Die Kammer genehmigte die Vorlage bezüglich des Wiederaufbaues der Komischen Oper. — Der Senat genehmigte die Vorlage bezüglich Erhebung der gegenwärtigen Steuern bis zum 31. December d. J. ferner einen Kredit für die Weltausstellung in Chicago und die Vorlage einer Anleihe von 200 Millionen für verschiedene Arbeiten der Stadt Paris.

Cleve, 14 Juli. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung Buschhoff's, die er in voller Ueberzeugung empfehlen kann.

London, 14. Juli. Es wurden bisher gewählt: 220 Konservative, 38 Unionisten, 198 Gladstonianer, 6 Barnellisten und 36 Antiparnellisten. Gladstone ist in Midlothian mit 5845 gegen 5155 Stimmen durchgekommen. Bei der letzten Wahl in Jahre 1885 hatte er 3948 Stimmen mehr.

Petersburg, 15 Juli. Nach dem beim Ackerbauministerium eingelaufenen Berichten verspricht der Roggen im europäischen Rußland eine Mittelernte; die Weizen-ernte wird unter Mittel ausfallen. Indessen wird der Ueberschuß in Kaukasien den Fehlbetrag decken. Sommerweizen verspricht eine gute Ernte. — Die Zarenfamilie ist heute in Peterhoff eingetroffen.

Konstantinopel, 14. Juli. Aus Tiflis wird gemeldet, daß die Zahl der Cholera-Todesfälle in Kaukasien am 7. und 8. Juli 207 betrug. In St. Jean d'Acce ist kein neuer Fall festgestellt worden.

Sophia, 14. Juli. Gestern hat der Staatsanwalt seine Anklage beendet. Es bleibt nur noch die Erklärung der gegen die Angeklagten angeführten Artikel übrig, und sodann beginnen die Vertheidigungen. Der Staatsanwalt erkennt die Unschuld Peter Mitkoff's an, dessen Alibi erwiesen ist, mildert die Anklage gegen Macedonski und Karastioanoff, hält aber die Schuld Gheorghieff's in vollem Umfange aufrecht. Dieser ist einer der Urheber des Anschlages, als dessen Haupturheber man Karaveloff anzusehen hat. Die Aussagen Depavtjoff's beweisen zur Genüge die Hauptschuld Karaveloff's, ebenso wie die Mitschuld Moloff's. Rytanceff erscheint in demselben Grade wie Karaveloff verwickelt. Der Staatsanwalt beantragt die Bestrafung Depavtjoff's als Mitschuldigen. — Gegen Belikoff ist die Todesstrafe beantragt, weil er ein revolutionäres Blatt mit fremdem Gelde herausgegeben hat und dem Ministerpräsidenten Stambuloff auflauerte, um ihn zu ermorden. — Was die anderen Angeklagten betrifft, macht der Staatsanwalt seine Strafanträge von der Aussage der Zeugen abhängig. — Das war die gestrige Vormittags-sitzung. — Nachmittags beantragte der Staatsanwalt die Anwendung des Artikels 55 des ottomanischen Strafgesetzes auf alle Angeklagten und empfahl nur für Popoff die Befürwortung der Strafänderung beim Fürsten. — Sodann erhielt der Vertheidiger Milaroff's, Advokat Romanieff, das Wort. Er sprach 4 Stunden und suchte den Nachweis zu führen, daß der angezogene Artikel auf Milaroff keine Anwendung finden könne, da die slavisch-Wohltätigkeits-Gesellschaft, zu der er in Beziehungen stand, durchaus nicht die russische Regierung vertrete. Was würde Bulgarien sagen, wenn es von der Türkei für Akte eines Mitgliedes der bulgarischen Gesellschaft „Methodius und Cyril“ in Mazedonien verantwortlich gemacht werden sollte? Der Staatsanwalt beschuldigt Milaroff überdies anderer Verbrechen, die in der Anklageschrift durchaus nicht enthalten sind, namentlich der Veröffentlichung eines revolutionären Blattes, für das Gironvo die Mittel gegeben haben soll. Deswegen müßte eine neue Untersuchung eingeleitet werden. Das Gericht dürfe nur über Vergehen verhandeln, welche in der Anklageschrift enthalten sind. Milaroff ist nach Bulgarien zurückgekehrt auf Grund der von der Kammer bewilligten Amnestie; er könne nicht verfolgt werden, sobald er einmal amnestirt ist. Der Vertheidiger führte weiter aus, daß er die Aussagen Penkoff's, durch welche die Anklage begründet wird, nicht gelten lassen könne. Penkoff, welcher der Typus eines klassischen Zeugen ist, hat sich widersprochen; das gewöhnliche Gericht hätte ihn verhaften lassen. Milaroff habe niemals versucht, auf den Fürsten zu schießen, folglich könne auf ihn auch nicht der Artikel 49, sondern höchstens der Artikel 58 Anwendung finden. — Romanieff setzt heute seine Vertheidigung fort.

## Ein Lehrbursche

der die Buchdruckerkunst erlernen will und hiezu die nöthige Vorbildung besitzt, wird in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ sofort aufgenommen.

**Kurs-Bericht vom 14. Juli u. Ft. 1892**  
**Wechselstube C. STERIU & Comp.**  
 Strada LipscaŃ No. 19.  
**Bukarester Kurs**  
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf.
5 pro. Municipal-Oblig. 1883	89 75	90 25
5 pro. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 pro. Com.-Anl. 1890	90 75	91 25
5 pro. R. Rente amort.	96 75	97 50
5 pro. Rum. Rente perp.	—	—
4 pro. Rente amort.	81 25	81 75
5 pro. Cred. fone. rur.	96 25	96 75
5 pro. Cred. fone. urb.	90 25	90 75
6 pro. Cred. fone. urb.	100 50	101 —
7 pro. Cred. fone. urb.	102 —	103 —
5 pro. Cred. fone. urb. Jassy	82 50	83 —
6 pro. Staats-Obligat. (covertirte Rural)	102 —	100 75
10 Lei zins. Pensionse.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	270	289
Rum. Bau-Gesellschaft	109	112
Vers.-Ges. Nationala	410	415
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	400	405
Rum. National-Bank	1670	1680
Oesterreichische Gulden	2,1050	2,11 50
Deutsche Mark	1,24 —	1,25 —
Französ. Banknoten	100 —	100 50
Englische Banknoten	25 —	25 25
Rubel	2 50	2 55
Gold-Agio	— 00	0 00
Napoleonodor gegen Gold	20 07	20 12

**Wasserstand**  
 der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	11. Juli.	10. Juli.
<b>Donau:</b> Pressburg	3 24 M.	3 50 M.
Budapest	3 47	3 44
Orsova	3 69	3 82
<b>Drau:</b> Bars	1 60	1 97
Esseg	3 28	3 25
<b>Theiss:</b> M.-Sziget	0 46	0 48
Szolnok	0 35	0 62
Szegedin	1 32	1 70
<b>Sava:</b> Sissek	0 02	0 22
Mitrovitz	1 67	1 78

**Doktor Wilhelm Saller**  
 Boulevard Carol I No. 31  
**Spezialist für Frauenkrankheiten**  
 heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Saruorrhöen und weißen Fluß, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.  
 Sausordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.  
 Boulevard Carol I.

**BERERIA EPISCOPIEI**  
 vis-à-vis dem neuen Athenäum.  
**Mendez-vous der besten Gesellschaft.**  
 Stets frischer Ausschank von  
**vorzüglichem Lutherbier,**  
**Bock- und à la Pilsner.**  
 Die besten In- und Ausländer Weine.  
 Feinste kalte Küche.  
 Hermannstädter Schinken roh und gekocht.  
 Zu zahlreichen Besuch ladet höflichst ein  
 Hochachtungsvoll  
**M. A. Bör.**  
 1102 73

**Günstige Gelegenheit!**  
 Ein zu Galatz in Rumänien gelegenes, altrenommiertes und mit allem Komfort ausgestattetes Hotel ist zu jeder annehmbaren Bedingung zu verkaufen, eventuell zu vermieten, da der derzeitige Besitzer aus Familienrückichten und Altershalber sich zur Ruhe zu setzen gedenkt.  
 Reflektierende, die mit dem Geschäft völlig vertraut sind, am liebsten Deutsche, die rumänisch sprechen, sind gebeten, ihre Offerten und Erkundigungen mit ihrer Adresse „unter Hotelverkauf“ an die Adm. d. Bl. einzufenden.  
 529 10

**Mitraszewski's**  
**Großes Schwimm-Bassin,**  
 Str. Politiei 4 u. Cheiul Dimbovitiei  
 täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, renommirte Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet. Von 10-12 Uhr Mittags für Damen.  
 462

**Hugo's Garten-Lokalitäten**  
 Str. Academiei.  
**Allabendlich Vorstellung**  
 der **Vossen-Gesellschaft**  
**Josef Großmann**  
 mit ganz neuem Programm.  
**Neu. Zwerg-Theater. Neu.**  
 Auftreten der **Juz-Quettisten**  
**Brüder-Josef**  
**Samstag. Erstes Auftreten der berühmten Sängerin**  
**Fräulein**  
**Mari Bellini.**  
 I. Platz 2 Lei. II. Platz 1 Lei.

**Knaben-Institut**  
**Bergamenter**  
 Autorisirt v. h. Kultusministerium 1875.  
 Primar- u. Gymnasial-Klassen.  
 Staatsgiltige Zeugnisse.  
 Bukarest Str. Isvor 18.

**Eine Dame,** welche die Buchhaltung und Handels-Korrespondenz in französischer Sprache zu führen versteht, wird für ein Modegeschäft gesucht. Abz. zu erfragen in der Adm. d. Bl. 579 3

**„Stella“**  
 Erste Seifen- und Parfümerie-Fabrik mit Dampf-betrieb  
**BUKAREST**  
 Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94 vis-à-vis dem Königl. Palais  
 empfiehlt:  
 Feinste Wässhseife, **Cocosseifen, Familienseife, Glycerinseifen** und feinste **pillirte Seifen, Eau de Cologne** und **Parfums**, sowohl in Flacons als auch nach Gewicht.  
 Prompte Bedienung.  
 1019 107

Seebäder-Station Constantza Seebäder-Station Constantza  
**Hotel Carol I**  
 unter neuer Direktion.  
 Herrliche Lage am Meeresufer. — **Hotel ersten Ranges** mit allem Komfort eingerichtet. Wasserleitung in allen Etagen, warme Meerwasserbäder.  
**Vorzügliche Küche. — Reducirte Preise,**  
 Je nach der Dauer des Aufenthaltes,  
 Pension von 12 Franc. Anwärts. — **Jede Woche Familienball.** Alle Stunden Vergnügungszüge nach den Weinbergen, schöne Gelegenheit die herrlichen sochschreitenden Arbeiten der großen neuen Brücke über die Donau bei Czernavoda zu besichtigen. Bussets im Garten. — Große Verkehrrleichterung, Abfahrt von Bukarest 8 Uhr früh, Ankunft ins Hotel Abends. Ebenso von Galatz-Braila.  
 Besondere Informationen erteilt  
**Die Direktion**  
 des Hotels Carol I. Constantza.  
 583 4

**P. h. S ö r z**  
 Uhrenfabrik — Ulm a/D. (Württemberg).  
 Fürstl. Hohenzoller'scher Hoflieferant.  
 Fabrication von Uhren, Uhren für Schulkhäuser, Rathhäuser, Fabriken, Spitälern, Kapellen und andere Gebäude.  
 Preislisten stehen zu Diensten. Feinste Referenzen.  
 Vielfach prämiirt. 170 6

**Colosseum Oppler.**  
 Deutsche Operettengesellschaft unter der Direktion des Herrn Eug. Berger.  
**Donnerstag, 14. Juli 1892**  
**Novität! Novität!**  
**Der Vogelhändler.**  
 Neueste Operette in 3 Akten (nach einer Idee des Sieville von M. West und L. Gied. Musik v. K. Zeller.  
 Regie: Hans Pauser. — Dirigent: Alex. Kofler.  
**Personen:**  
 Cursfürstin Maria Hermine Gruber  
 Baronin Adelaide Toni Robe  
 Comtesse Mimi Mizi Berger  
 Baron Weps, kurfürstlicher Wald- und Wildmeister Hans Pauser  
 Graf Stanislaus, Garde-Officier, sein Neffe Marcel Klein  
 von Scharrnagel, Kammerherr Karl Diefenbacher  
 Siffle, ) Professoren Norbert Felder  
 Mürmchen, ) Otto Roland  
 Adam, Vogelhändler aus Tirol Adolf Weiz  
 Die Brieschritzel Irene Silassy  
 Schneid, Dorfschulze Marcus Pittner  
 Emmerenz, seine Tochter Sofie Horwath  
 Rebel, Wirthin Marie Horwitz  
 Fette, Kellnerin Julie Kene  
 Duendel, Hofstall Julius Wilhelm  
 Mauroner Hans Boruskädt  
 Eghdi Karl Wilhelm  
 Quantner ) Tiroler Albert Jenbach  
 Submeier ) Johann Hermann  
 Louis ) Toni Miesch  
 Sepp ) Theresie Schilder  
 Amberl ) Minna Kaufmann  
 Kaspar ) Helene Helfon  
 Magerl ) Emil Milton  
 Zwilling ) Otto Swoboda  
 Keller ) Theodor Barnach  
 Weinlebel ) Adolf Trent  
 Ein Piquent ) Gustav Binder  
 Zeit der Handlung: Im Anfang des 18. Jahrhunderts. — Ort der Handlung: In der Rheinpfalz.  
**Preise der Plätze:** Loge für 4 Personen 20 Lei, I. Platz 4 Lei, II. Platz 2 Lei, Entree 1 Lei.  
 Anfang um 9 Uhr. 597 1

**Zu verkaufen.**  
 1. **Eine 15-pferdige neue Stabilmaschine** nach neuester Konstruktion sammt einem ausziehbaren Röhrenkessel von 22 Quadratm. Heizfläche, einem Patent-Vorwärmer 20 Meter hohen eisernen Schornstein. Alles komplett.  
 2. **Eine 15 pferdige gebrauchte Stabilmaschine** nur 1 Jahr in Arbeit gestanden, sammt einem Kornwall-Röhrenkessel von 20 Quadratmeter Heizfläche.  
 3. **Eine 12-pferdige Locomobile 1 1/2 Jahr alt,** wie neu aus der Fabrik „Hermann Lachapelle, Paris.“  
 4. **Ein verticaler Seitengatter** für Stämme von 1200 Milim. Durchmesser für Weich- oder Hartholz geeignet; ganz aus Eisen aus der Fabrik „Arbey & Comp.“  
 5. **Ein eiserner verticaler neuer Bundgatter** für Stämme von 1500 Milim. Durchmesser mit Hängebügel und Sägebälter.  
 Detaillirte Auskünfte werden erteilt bei  
**J. Bratislav,**  
 Platnești, bei R.-Saratz.  
 562 7

**Universum**  
 Illustrierte Familien-Zeitschrift  
 Preis pro Heft 50 Pfg.  
 Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstblättern.  
 Inhalt: Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken  
 interessante und belehrende Aufsätze über Schönes und Wissenswerthes aus allen Gebieten.  
 Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.  
 Probehefte zur Ansicht frei in's Haus!  
 Dresden-A. **Verlag des Universum**  
 73 1 (Alfred Hauschild).

**Installation**  
 von Telegraph-, Gas- und Wasserleitungen, Abflussleiter, Telephon's  
 Wasser-Filter 506 10  
 „Chamberland-Pasteur“.  
 Closets aller Systeme. — Export.  
**Teirich & Leopolder,**  
 Bukarest, Str. Berzei No. 9.

**M. Schiffer,**  
 Str. Carol No. 2, I. Stock  
 empfiehlt nebst dem Engros- sein reich assortirtes Detail-Lager von Gold, Silber und Metal Taschenuhren, Gold Silber und Doubl Uhrketten, Gold und Silber Bijouterien mit Brillanten und Diamanten gefast für Verlobungen und sonstige Festgeschenke  
**Tisch-Musikwerke**  
 mit und ohne Automaten und Glocken, von 6 bis 12 Arien selbstspielend, ferner Arifons, Clorophon, Phönix, mit dazu gehörigen Noten, sowie auch Musik für Kinder. 1214 22

**Curfus**  
 in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier und Zeichnen für Damen und Mädchen bei Frau Jeanne Denhoff, Str. Stirbei-Boda Nr. 87.  
**Extra-Curfus**  
 in den Ferien für Schulmädchen täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittag. 117 8

**Technische Artikel**  
 Gummi-Schläuche, Gummi-Platten, Gummi-Ringe  
**beste Weinschläuche**  
 Asbest, Manometer, Dampfoventile, Hansschläuche, Putzwolle, Wasserstandgarnituren, Wasserleitungshähne  
**Wein-Pumpen**  
**Wasserdichte Decken.**  
 Prima englische  
**Leder-Riemen,**  
 Baumwoll- und Kameelhaar-Riemen zu Fabrikspreisen. 538 8  
**Otto Harnisch** 41, Str. Academiei 41, vis-à-vis Min. d. Intern.

Der beste Weinsäuerling ist  
**L U H I**  
 392 19  
 Sehr zu empfehlen pur oder mit Wein, Siroop oder Cognac zu trinken. Zu beziehen durch alle Colonialwaarenhandlungen Droguerien und Restaurants. Generaldepot für Engros bei Herrn A. G. Carissy, Bukarest

**Pianine**  
 de la cele mai renumita fabrica.  
 sind bei  
**Max Fischer**  
**Galatz,**  
 Strada Mare 29 zu haben.  
 Ständiges Lager stets 31 bis 30 Stücke.  
 Ratenzahlungen bewilligt. Pianinos werden miethweise in ganz Rumänien 315 ausgeliehen. 35  
 Instruirter Preisconrant gratis u. franco.

**Lehr-Zeugnisse**  
 stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“  
 für die Eigenth.: Edward Böhmges.

**Hotel Continental Galatz.**  
 Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstruirt mit 36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vorzüglichsten Betten, 394 41  
 im Centrum der Stadt gelegen vis-à-vis dem Park, in nächster Nähe aller öffentlichen Aemter wie: Tribunal, Curtea de Appell etc.  
 Prachtvolle luftige Restaurationslokalitäten. Beste französische, deutsche und rumänische Küche  
**Gute echte Getränke.**  
 Courante und sorgfältige Bedienung.  
 Um geneigten Zuspruch bittet  
**Moritz Hornik,**  
 Eröffnung am 1. Mal. Unternehmer.

**Adolf Em. Rosenthal**  
 Dentist american  
 im **Hause Olbrich**  
 hinter dem königlichen Palais. 512 12  
**Ein kleines Gut,** 45 Joch, 20 Minuten von der Stadt Kronstadt (Braşovü), kommassirt, darunter ein 3 Joch großer, mit ganz jungen Bäumen, bester Obstsorte bepflanzter Garten, großer Gemüsegarten, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, ganz neuer Brunnen mit vorzüglichem Trinkwasser, sowohl zu kleiner Dekonomie, als auch zu einer Fabriks-Anlage, oder zum Sommeraufenthalt vorzüglich geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
 Näheres beim Eigenthümer Carl Schuster, Apotheker Kronstadt. 523 3

**Angenehmster Weinsäuerling**  
**K. IMPER**  
**RÉPÂTI**  
 an  
**Kohlensäure**  
 reichster und reinsten  
**alkalischer Sauerbrunnen**  
 zu haben in allen bedeutenden Colonialwaarenhandlungen, Restaurationen und Apotheken.  
 Generaldepot bei 413 23  
**G. GIESEL**  
 Calea Moşilor 64 „zu den drei Tannen“.  
**Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.**  
 Von bester Wirkung bei Magenleiden und Athmungsbeschwerden. Vorzüglich gegen Blasen- und Darmkatharr.

**Vertreter gesucht.**  
 Ein Weinhaus ersten Ranges am Rhein mit eigener Filiale in Bordeaux sucht für den den Verkauf seiner Weine an seine Privats an allen Plätzen tüchtige solide Vertreter gegen hohe Provision. Restkanten, wenn auch nicht Kaufleute, die in feinen Kreisen eingeführt sind und dadurch voraussetzlichen Erfolg bieten, belieben ihre gest. Offerten nebst Referenzen unter Z. 8655 an **A. W. D. Wölffle**, Frankfurt a. M. einzureichen. 544 3

**Eisenbahn-Schienen**  
 sind billig zu verkaufen beim **S. A. Mayer & C. Cohen,**  
 (neben dem Nordbahnhof.)

**Saushälterin**  
 fern in allen häuslichen Arbeiten und Kochen sucht eine alleinstehende junge Wittwe per 1 September d. J. n. St. bei einer gut situirten Familie oder Wittwer Stellung. Beste Ref. Antr. erbeten unter Chiffre N. T. 37 an die Adm. d. Bl. 595 1  
 Spezialist für Hautkrankheiten

**Dr. Pártos**  
 der Wiener med. Fakultät  
 ord. **Herculesbad,**  
 (Rudolfshof 71) vom 1. Mai bis 30. September. 460 15

Ein gut  
**möblirtes Zimmer**  
 mit ganz separatem Eingang zu vermieten, **Str. Tudor Vladimirescu Nr. 1.**  
 568 5

**Kaufet keine andere Chocolate als**  
**CHOCOLAT ALESSANDRIU**  
 Dieselbe ist ein köstliches Nahrungsmittel, hergestellt unter Berücksichtigung aller hygienischen Bedingungen. 1095 95  
**Garantirt reiner Cacao und Zucker**  
**Unübertroffen in seiner ausgezeichneten Qualität.**  
 Um einen leichten Schlaf zu haben und an Magenkrankheiten nicht zu leiden, nimmt man Abends eine Tasse Milch mit Chocolat Alessandriu. Zur Verminderung der Migraine und der ganzen Serie nervöser Krankheiten soll sich die ganze Welt veranlassen sehen, den Café, der so ein schädliches Getränk ist, mit Chocolat Alessandriu zu mischen. — Man mischt den Café zu gleichen Theilen mit Cacao Regalá Alessandriu und erhält ein vorzügliches, köstliches und gesundes Getränk. Zu beziehen bei allen Colonialwaarenhandlungen, Conditoreien, Caféhäusern etc. etc. Haupt-Depot in meiner Apotheke Calea Victoriei 97 (cişmeua roşie)

**BAZARUL REGAL**  
 Vertrauens-Firma.  
 Soeben angelangt:  
 Mäntel mit Pelserie, verschiedene Farben. Salonröcke, Crepon und Satin mit 2 Knöpfen.  
 Malferland, Neueste Mode. Costilme Sacco, englisch 1 u. Dreihig.  
 Überzieher 1 u. Dreihig, mit Seide gefilltert. Hosens, die modernsten Dessins.  
 Jaquets, französische Façon mit breiten Vorten.  
 Große Auswahl von Stoffen aus den renommirtesten Fabriken Europa's für Bestellung, sowie für den Verkauf per Meter.  
**Bestellungen zu überraschend convenablen Preisen.**  
 Um sich von der Eleganz unserer fertigen Kleider und der billigen Preise zu überzeugen, ersuchen wir das P. T. Publikum unser Magazin zu besuchen.  
**Bazarul Regal,**  
 Vertrauens-Firma.  
 NB. Wir bitten zu beachten, daß sich unser Geschäft gerade gegenüber der Polizeipräfectur befindet. 197 66

**Dr. THÖR,**  
 Spezialarzt  
 für  
**Syphilis**  
 und 553 6  
**Impotenz**  
 seit 21 Jahren (1870),  
 Ordination von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends  
**Strada Emigratu I,**  
 Eingang nur von der Strada Sfr. Voivozi.

**Die Selbsthilfe.**  
 treuer Rathgeber für alle u. junge Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzloshen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung, ist jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einlieferung von 1 Leu in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselstr. Nr. 11.** — Wird in Conv. versch. übersetzt.